

## **Zwangsarbeit 1939-1945**

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

# **ZWANGSARBEIT 1939 - 1945 ERINNERUNGEN UND GESCHICHTE**

**EIN DIGITALES ARCHIV FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT**

Eine Kooperation der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ mit der Freien Universität Berlin und dem Deutschen Historischen Museum

## **TRANSKRIPT in deutscher Übersetzung zum Interview mit Cycowicz (geb. Friedman), Giselle**

(geb. 1927 in Chust, Oblast Transkarpatien, Ukraine)

**Hebräisch, Audio 3h 22min**

**Interviewt von Amija Boasson am 13.06.2006**

Aus der Teilsammlung „Israel – HU Jerusalem“  
Archiv-ID ZA098

### **weitere Bearbeitung**

Transkription	Avivit Kidron
Lektorat	Doron Oberhand
Segmentierung	Doron Oberhand
Übersetzung	Teresa Schäfer
Erschließung	Doron Oberhand

Stand vom 15.04.2015

**Graphische Kennzeichnungen**

<b>Zeichen</b>	<b>Bedeutung</b>
[...]	ersetzt Angaben über die aktuelle Wohnanschrift des/der Interviewten bzw. Telefonnummer
...	abgebrochenes Wort oder abgebrochener Satz, meist mit einer kurzen Sprechpause verbunden
[---]	langes Schweigen der Interviewpartnerin / des Interviewpartners (ohne Unterbrechung durch den Interviewer / die Interviewerin)
(???)	unverständliche Aussage
(Wort ?)	unsichere Transkription eines Wortes
[x]	Unterbrechung der Aufnahme (z.B. auf Wunsch der Interviewpartner/-innen, technische Pausen, aufgrund von Störungen von außen)
<i>Kursiv</i>	Aussagen im Interview auf Deutsch oder in einer Sprachvariante, welche die Interviewpartner/-innen für Deutsch hielten; Aussagen in weiteren Sprachen, die nicht (Haupt-)Sprache des Interviews sind (betrifft nicht zweisprachige Interviews), allerdings ohne Benennung der Originalsprache
„xyz“	Zitate, wörtliche Rede, Buch- und sonstige Titel werden in Anführungszeichen gemäß den in den Originalsprachen geltenden Regeln gesetzt
{Text} oder {(Text)}	Anmerkungen der Transkribierenden, Lektoren, Übersetzer/-innen; Ergänzungen, wie Aliasname oder Aufschlüsselung eines Akronym; Bezeichnung nonverbalen Verhaltens
<***>	Band-Ende

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**AB:** Guten Tag, ich bin bei Frau Giselle Cycowicz. Heute ist Dienstag, 13. Juni 2006. Ich bin Amija Boasson, und wir wollen mit dem Interview beginnen. [x]

**GC:** Das macht sehr viel Lärm.

**AB:** Ja.

**GC:** Stört es Sie?

**AB:** Das wird gleich aufhören, ja, bitte, wenn Sie soweit sind, erzählen Sie doch ein wenig wo Sie geboren wurden, und auch etwas über ... über Ihr Zuhause.

**GC:** Gut, ich wurde 1927 in der Tschechoslowakei geboren, in einer Gegend, die Karpathorusland genannt wurde. Und ...

**AB:** An welchem Ort?

**GC:** Chust.

**AB:** Chust?

**GC:** Chust. C-H-U-S-T, Chust. Und ich bin mir nicht sicher, ob ich erklären sollte, was das war.

**AB:** Erklären Sie bitte.

**GC:** Gut, das war eine tschechische Gegend. Die Tschechoslowakei war, wie nennt man das? *Consists of?*

**AB:** Ja, besteht aus ...

**GC:** Besteht aus Tschechien, Mähren – das war der ursprüngliche Ort –

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

Tschechien, der Slowakei und Karpathorusland. Den Rest Slowakei und Karpathorusland bekamen sie 1918 nach dem Krieg ...

**AB:** Dem Ersten Weltkrieg.

**GC:** Nachdem das Österreichisch-Ungarische Imperium abge...

**AB:** Zerfiel.

**GC:** Abstürzte, ja, da wurden wir Tschechen. Und an allen Orten, in all diesen Regionen war die Kultur unterschiedlich. Bei uns war es nie mit Tschechien verbunden. Die Hauptsprache, man könnte sagen ein paar ... es gab mehrere Sprachen. Die Bevölkerung war fast halb ... Als wir nach Auschwitz kamen, gab es insgesamt etwa 20.000 Einwohner in Chust. Und etwa 8.000 Juden. Und das ist nicht, absolut nicht exakt, denn es waren ... die Männer waren ja zur Zwangsarbeit geholt worden. So dass ich nicht weiß, wie viele Menschen das ... dort waren, ob das die Zahl derjenigen war, die nach Auschwitz gebracht worden oder was ihre Zahl war. Aber es war, ungefähr, ich würde denken, dass es etwa zur Hälfte Juden waren. Und die Bevölkerung dort waren Ungarn und Russ... so Ukrainer, eine Art ...

**AB:** Also Tschechen ...

**GC:** Nein, keine Tschechen ...

**AB:** Das war nur am Anfang.

**GC:** Absolut keine Tschechen, absolut nicht ... Das war vorher, ich spreche über die Zeit vor Tschechien, vor ... bis 1918.

**AB:** Ja.

**GC:** Da ... Und es gab dort Schwaben, es gab eine Gegend mit Schwaben, die Deutsch sprachen, und sie hatten eine deutsche Schule. Und ...

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

okay, die Juden sprachen all diese Sprachen. Sie sprachen Ungarisch, und Jiddisch war eine wichtige Sprache, Ruthenisch ... Russinisch. Das war eine Art Russinisch, eine Art Ukrainisch, aber nicht genau. Und Deutsch sprachen die Juden auch, weil das die allgemeine Sprache war. Als die Tschechen hereinkamen, da ... da kannte die Gegend die tschechische Kultur absolut nicht. Und es gab ... und sie wollten daraus die Tschechoslowakei machen, ein tschechisches Land. Also brachten sie mehrere tausend Juden ... mehrere tausend Tschechen. Sie waren Beamte, und sie gründeten tschechische Schulen, komplett tschechische. Bis dahin gab es ungarische und ukrainische Schulen, russische. Aber nun wollten sie, dass es tschechische Schulen gäbe. Und für die Tschechen, die tschechischen Kinder, gab es geson... gesonderte Schulen, weil sie die Sprache gesprochen haben. Wir mussten anfangen, Tschechisch zu lernen. Also gab es für uns auch tschechische Schulen, aber sie waren natürlich schwächer. Aber normalerweise war der Unterricht der gleiche Unterricht. Und alle Kinder lernten Tschechisch, und das war in Ordnung, aber dort war ein Tschechisch, die tschechische Sprache war besser. Und unsere Eltern schickten uns ausgerechnet ... [das Telefon klingelt] Gut, also, also wir, unsere Eltern schickten uns absichtlich auf die tschechischen Schulen, weil sie sehr elitär waren, so, sie wollten, dass wir die beste Ausbildung erhalten. Und das lief gut, wir lernten gut, und wir hatten ... wir hatten ein gutes, angenehmes Leben.

**AB:** Woher kamen die Eltern? Auch aus der Gegend dort?

**GC:** Mein Vater, ja, Generationen aus der Gegend, soweit ich weiß. Und meine Mutter stammt aus der gleichen Gegend, aber aus einem anderen Ort. Swaljawa hieß der Geburtsort meiner Mutter. Dort war ihr Vater Rabbiner in einer großen Jeschiwa, zuständig für die ganze Gegend.<sup>1</sup>

**AB:** Swaljawa?

---

<sup>1</sup> Jeschiwa (Hebräisch): höhere Talmudschule zur Ausbildung von Gelehrten und Rabbinern

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**GC:** Swaljava. Und am Ende, vor dem Holocaust, war ihr Bruder dort Rabbiner. Er war der Rabbiner der Stadt, nicht nur der Stadt, von der ganzen Gegend und der ganzen Gemeinde, die es dort gibt, ein großer Ort. Und ein anderer Onkel war Rabbi an einem anderen Ort, auch in dieser Gegend.

**AB:** Und auch Ihr Vater?

**GC:** Mein Vater, nein. Mein Vater war Kaufmann, wir hatten zwei Geschäfte. Eins war eine Art Pension, zu der die Menschen kamen um zu trinken, zu essen. Und das zweite war ein sehr gutes Business, er war der *distributor*, der Händler für Mineralwasser in unserer Stadt. Und das war Trinkwasser und medizinisches Wasser, dass in ... in Apotheken verkauft wurde. Das war ein guter Ort, und Vater ... gute Arbeit, und Vater liebte das Geschäft. Und Mutter half im Laden, und wir wohnten da drüber d... über dem Laden. Wir hatten eine sehr schöne Wohnung. Das ist eine sehr wichtige Angelegenheit in meinem Leben, dass die Wohnung sehr schön war.

**AB:** Ja.

**GC:** Meine Mutter liebte schöne Dinge sehr und ... Und das war nicht für diese Zeit und unsere Situation. Sie kaufte wunderbare Dinge, und es sah wirklich schön aus. Und ein schöner Garten mit vielen vielen Bäumen und Rosen und allem möglichen, alles zur Jahreszeit und sehr sehr ... ein schöner Hof, Garten. [Telefon klingelt]. Also das war ... So war unser Leben.

**AB:** Wie viele waren Sie Zuhause? Wie viele Kinder?

**GC:** Drei Kinder, ich war die Jüngste. Und das Leben war sehr sehr gut. Der *president* war Masaryk aus der Tschechoslowakei, und er war ein guter Mann.<sup>2</sup> Und es war eine Demokratie, und den Juden ging es gut ... Nicht

---

<sup>2</sup> Tomáš Masaryk (1850-1937): erster Staatspräsident der Tschechoslowakei; Chassidim (Hebräisch): Anhänger der im 18. Jahrhundert entstandene religiöse Chassidismus-Bewegung, die eine lebendige Frömmigkeit anstrebt

dass alle reich waren. Die Menschen haben gelebt.

**AB:** Sie konnten als Juden leben.

**GC:** Ja, und ... alles war in Ordnung.

**AB:** Gab es bei Ihnen ein Gemeindeleben?

**GC:** Ja, ja, das gab es. 8.000 Juden, das ist ... das ist eine große Gemeinde. Rabbi ... Rabbi Dushinsky, er war unser Rabbiner und wurde zum Oberrabbiner ...<sup>3</sup>

**AB:** Hier war Rabbi Dushinsky.

**GC:** ... von Jerusalem später. Und eine große Jeschiwa und drei große Synagogen, und sehr viele *stiebelech* von allen möglichen Chassidim, es gab viele Chassidim.

**AB:** Welcher Chassidismus?

**GC:** Alle möglichen.

**AB:** Alle möglichen?

**GC:** Alle möglichen: Vizhnitz, es gab Satmar, alle möglichen.

**AB:** Gehörten Sie auch dazu oder waren Sie nicht ...?

**GC:** Nein, mein Vater war ... Wir waren religiös, und mein Vater hat gebetet, trug Schtreimel.<sup>4</sup> Aber er war absolut kein Chassid, er war Zionist. Er war eine Art sehr schwere *combination*, denn er war Zionist und betete mit Menschen, die dagegen waren.

---

<sup>3</sup> Yosef Tzvi Dushinsky (1865-1948): Rabbiner in Chsut und später Oberrabbiner der Edah HaChareidis in Jerusalem

<sup>4</sup> Schtreimel (Jiddisch): jüdische Kopfbedeckung, die vor allem von verheirateten chassidischen Juden während religiöser Feste und Feiern getragen wird

**AB:** Mit *Misnagdim* .

**GC:** Ja, keine *Misnagdim* , er war nicht ... er ... Es gab Menschen, die gegen Zionismus waren, dagegen, gegen Eretz Israel. Er hat sich sehr gewünscht, dort zu sein. Ich sage Ihnen, er gehörte zu Mizrachi, und er wurde zum Kongress 39 eingeladen. Aber er ist nicht ... nicht gefahren, in Basel, er ist nicht gefahren. Und er hat einen Film gesehen, er hat in seinem Leben einen Film gesehen, einen *film*, und der war über Jossele Rosenblatt, falls Sie wissen, wer das war.<sup>5</sup>

**AB:** Natürlich.

**GC:** Okay. Und nicht, weil er es so sehr liebte, Kantor zu sein.

**AB:** Kantor zu sein.

**GC:** Nicht deshalb, sondern weil der Film in Israel gemacht wurde. Und er wollte Bilder aus Eretz Israel sehen ... bewegte Bilder aus Eretz Israel.

**AB:** Wann wurde er gemacht? Dieser Film wurde in den Zwanzigern gemacht?

**GC:** Kann sein, oder 30.

**AB:** Oder 30.

**GC:** 30.

**AB:** Ende der zwanziger, dreißiger Jahre, so ungefähr.

**GC:** Oder Mitte der dreißiger.

**AB:** Ja, ja.

---

<sup>5</sup> Josef (Jossele) Rosenblatt (1882–1933): ukrainisch-jüdischer Kantor und Komponist



## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**GC:** Aber daran erinnere ich mich, dass mein Vater ging, um den Film zu sehen. Und wir haben gelernt, es war ein Gymnasium in der Stadt, aber wir ... Meine Schwestern machten den Eingangstest. Es gab zwei Arten von weiterführenden Schulen nach der Grundschule. Eine war, das hieß *Bürgerschule*, das ist eine Schule für vier, vier Jahre, so dass ...

**AB:** Vier Jahre – Grundschule.

**GC:** Weitergeführt, fünf Jahre Grundschule.

**AB:** Ja, stimmt.

**GC:** Und danach vier Jahre.

**AB:** Ja.

**GC:** Anstatt Gymnasium, was acht Jahre war. Aber wir mussten da am Schabbat hin im Gymnasium.

**AB:** Gymnasium.

**GC:** Also sind wir nicht geg... Sie haben uns nicht gelassen. Aber das war der größte Schmerz in meinem Leben, dass ich nicht lernen konnte. Gut, die Deutschen ka... Die Ungarn, das fing alles 1938 an. Eigentlich fing das mit dem *Anschluss* an. Ich erinnere mich nicht, ob der *Anschluss* zuerst war oder das Sudetenland d... dass Hitler das Sudetenland verlangte. Das Sudetenland war eine Gegend um d... an der Grenze von Tschechien-Mähren, dort war das Sudetenland. Das war ein autonomes Gebiet, sie hatten deutsche Schulen. Dort lebten Deutsche, und selbst die Juden, die dort lebten, konnten kein Wort Tschechisch. Man lernte in deutschen Schulen und was sie ihnen erlaubten. Es war *totale* Demokratie. Und Hitler forderte das, und sie gaben ihm das, und versprach, nichts weiteres zu verlangen. Und einige Monate ... Und Chamberlain kam zurück, wenn Sie sich an die Geschichte erinnern, und sagte: „Wir haben den Frieden unserer Zeit

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

erkauft“, als er Hitler das Sudetenland gab. Und ein halbes Jahr später oder weniger fiel Hitler in Tschechien ein, und Tschechien, die Tschechoslowakei zerfiel in Stücke. Die Slowakei wurde autonom unter einem Faschisten, einem faschistischen Führer namens Tiso. Ich glaube er war Priester, irgendwie so. Und er ... Und bei uns war eine Art Inter... irgendwas – nichts. Die Ukrainer versuchten dort irgendeine Regierung zu etablieren, und es gab sogar ein Parlament und sie brachten Briefmarken heraus. Und das hielt eine Woche oder zwei oder so.

**AB:** Ja genau, ich wollte fragen, wie lange ...

**GC:** Das war's.

**AB:** Ja.

**GC:** Und Ungarn kam rein, Ungarn bekam unsere Region, und einen Teil der Slowakei, und später einen Teil Rumäniens, und so lief das. Und sie waren Faschisten gemeinsam ... gemeinsam mit Hitler. Und dort begann sofort, fing unser Holocaust an.

**AB:** Also, schon 38.

**GC:** 39, im März kamen sie rein. Sie kamen 39 zu uns.

**AB:** Und bis 39 fühlten Sie nicht ...?

**GC:** Bis 39 war es so, dass wir das Gasthaus hatten, und dort war es immer warm. Und dort waren diese russischen Kinder, die Ukrainer, sie waren sehr arm, sie waren die Ärmsten. Und sie b... Kinder kamen zu uns herein, so *teenagers*, einfach um dort zu sitzen und sich aufzuwärmen.

**AB:** Sich aufzuwärmen.

**GC:** Und als das passierte, als Tschechien fiel und das alles, kam einer der jungen Kerle, ich erinnere mich an sein Gesicht, er sagte zu meinem

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

Vater: „Warte nur, wir werden hier sitzen, anstelle dessen, eines Tages.“ Weil sie sehr stark sein würden.

**AB:** Ja, als ob noch etwas darunter läge.

**GC:** Ja, sie waren immer Antisemiten, wir wussten das.

**AB:** Aber spürten Sie es nicht? Waren ...

**GC:** Sehen Sie, wir haben nie gespürt ... Es ist schwer, das zu beschreiben, wir fühlten uns immer fremd, nie als Teil. Wir wussten es, wir haben den Laden, wir haben dem Polizisten, der dort umherlief, immer Bestechungsgeld gegeben. Und wir schickten ihm zu *christmas* oder so Geschenke. Aber w... Ich kann insbesondere, es war so natürlich, dass wir anders waren. In der Schule lernten w... Ich lernte dort mit nichtjüdischen Mädchen, Kindern, die nicht nur jüdisch waren. Und sie nutzten mich, um ihnen bei ihren Arbeiten zu helfen, aber ich wusste immer, dass sie *Židō vka* sagten, so wussten wir es. Aber das ... das war uns nicht so bewusst, bis wir wussten wie es ist, sich nicht so zu fühlen. Aber seitdem, und bis ich nach Israel kam, bis es ein Land gab und wir hierher kamen und wussten – es ist anders, wussten wir, dass wir immer anders waren.

**AB:** Obwohl ... Obwohl Sie, sozusagen, die Juden leben durften wie ...

**GC:** Es gab ... Wir hatten ... Die Kultur war so anders. Und ich schämte mich, Nichtjuden einzuladen, nichtjüdische Kinder, nach Hause, die so anders leben. Und ich wusste nicht, was ... was die richtige Sache war, also, es gibt ja das richtige oder das falsche.

**AB:** Ja. Und in der Schule, aber das war eine gemischte Schule mit Jungs und Mädchen?

**GC:** Jungen und Mädchen, es gab auch religiöse Jungen.

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**AB:** Auch religiöse.

**GC:** Es gab Religiöse, sie gingen ... morgens zum Cheder um fünf oder sechs oder so, lernten dort für einige Stunden, kamen dann in unsere Schule um zu lernen, und danach gingen sie wieder zum Cheder.

**AB:** Und es gab keine Schule für Mädchen?

**GC:** Es gab dort eine Art Bais Yaakov für einige Stunden, zwei oder drei am Nachmittag.

**AB:** Das gab es.

**GC:** Ja, aber man hat nicht viel gelernt, ich kann Ihnen sagen, dass ich typischer *am haaretz* war. Ich lernte vielleicht die Gebete, und wir haben die Feiertage eingehalten. Aber nicht ... nicht viel mehr als das. Aber wir konnten ... Wir lernten Hebräisch.

**AB:** Sie haben Hebräisch gelernt?

**GC:** Nicht Hebräische, nicht ... Einfach Hebräisch zu lesen.

**AB:** Lesen haben Sie gelernt.

**GC:** Lesen, ja. Als ich vielleicht fünf war, da hat mein Vater einen alten Mann eingeladen. Alt, vielleicht war er gar nicht so alt, ich war fünf. Und wir mussten auch lernen, Hebräisch zu schreiben. Also hat er uns privat Zuhause unterrichtet. Gut, das war das jüdische Leben.

**AB:** In der Schule lernten Sie auf ... Sie sagten auf Tschechisch, in der tschechischen Schule?

**GC:** Tschechisch, aber mit unserer Mutter sprachen wir Ungarisch.

**AB:** Ungarisch.

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**GC:** Mit dem Vater Jiddisch, mit der *Schickse*, die bei uns Zuhause geholfen hat, Russisch. Und in der Schule lernten wir Tschechisch und wir lernten Deutsch, sehr früh fingen wir an, Deutsch zu lernen.

**AB:** Viele Sprachen.

**GC:** Ja. Und so, als dann die Ungarn kamen, am Tag nachdem Sie gekommen waren, gingen wir zur Schule zurück. Und ... und sie warfen uns nach draußen. Sie sagten zu uns, den Juden: *out*. Und ein Junge warf ein Papier nach mir, dass so *crambled up* war. Und darauf war geschrieben: „Tod den Juden!“ Ich war zwölf. Und es gab keine Schule mehr für jüdische Kinder.

**AB:** Von einem Tag auf den nächsten.

**GC:** Wie ... Von einem Tag auf den nächsten. Am nächsten Tag, am nächsten Tag, nicht am nächsten Tag, einige Zeit später, ein paar Jahre später gründeten sie eine Schule ... wie eine jüdische Schule. Aber ich war schon ... Sie begannen immer mit einer Klasse, die unter mir war.

**AB:** Ja.

**GC:** Damals hatten wir einen Lehrer, der mich unterrichtet hat im ... im Unterricht, und ich bestand einen Test, und ich arbeitete ... ich bestand die Grundstufe.

**AB:** Dort?

**GC:** Dort, privat, privat. Was noch ernster war als das, dass sie meinem Vater die Genehmigung für seine beiden Geschäfte entzogen haben.

**AB:** Beide Geschäfte.

**GC:** Von einem Tag auf den nächsten gab es kein Einkommen mehr. Und

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cykowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

das war sehr hart, weil man nichts machen konnte, das war keine große Stadt, und es gab keine Industrie. Man konnte nichts machen. Und was meine Mutter tat, sie ging zu den Hotelbesitzern, es gab dort zwei Hotels, und sagte zu ihnen: „Wir haben eine schöne Wohnung, und dort gibt es Betten. Und wenn Sie Gäste haben, schicken Sie sie zu mir.“ Und in der Tat begann sie ... fing es an, dass viele viele Touristen kamen.

**AB:** Und die Hotels gehörten wem?

**GC:** Juden.

**AB:** Juden, das heißt, ja.

**GC:** Ja, das waren Juden. Nicht jeder verlor ...

**AB:** Ihnen wurde nicht die Genehmigung entzogen.

**GC:** Zu dieser Zeit nicht, nein, Ich weiß nicht, was später passierte.

**AB:** Ja, nein, ich möchte mir ein Bild ...

**GC:** Sie nahmen sie nicht allen weg. Das war ... Ja, das war das soziale Problem, dass nicht jedem.

**AB:** Sie haben sozusagen ...

**GC:** Nein, ich, das war vorher ...

**AB:** Oder einfach so ...

**GC:** Ohne dass ... das war einfach so. Dann gab es Menschen, die reich wurden, warum? Weil Krieg war, der Krieg brach dann aus. Und es gab eine große Konjunktur, viel Nachfrage und ... und viele Menschen. Zum Beispiel, sie nahmen den ... Ja, also ich beende noch diesen Teil, und dann fingen sie an zu deportieren. Es kamen viele viele Touristen, weil

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

unser Gebiet, das waren die Karpaten, viele Berge. Und wir hatten eine nette Stadt. Und es gab viele ... Die Karpaten, viele Berge. Und Ungarn ist sehr flach, also kamen sie um sich die ... die ... um die Berge zu sehen. Und außerdem, nun, es gab noch etwas, was die Ungarn machten. Und sie schickten uns die Touristen. Und ... Und sie schliefen in unseren Betten, und wir schliefen im Flur, ich weiß nicht worauf, auf dem Boden oder auf irgendwelchen Betten hinter einem Tuch, das wir aufhängten. Aber das war sehr unangenehm, sehr unangenehm. Es gab keinen Ort wo wir abends hinkonnten, wenn wir uns ausruhen wollten oder etwas. Aber wir machten das, zumindest hatten wir ein Einkommen. Was sie auch sofort machten war, dass sie die ... die jüdischen Männer ab 18 Jahren bis fast 50 Jahren zur Zwangsarbeit einzogen. Und anfangs war das ...

**AB:** Die Ungarn zogen ein.

**GC:** Die Ungarn haben sie eingezogen. Und sie waren im ganzen Land, in ganz Ungarn, viele kamen nach Chust. Denn in Chust war eine *Kaserne*, es gab einen großen *military post*, soweit ich mich erinnere. Und dort brachten sie viele viele der jüdischen Männer hin, steckten sie dort rein. Zuerst zogen sie Uniformen der ungarischen Armee an, ohne Waffe natürlich, und als der Krieg ausbrach, verteilten sie sie in der ganzen ...

**AB:** Ganzen Gegend ...

**GC:** Nach Ungarn, und danach brachten sie sie in die Ukraine, nach Russland, wo der Krieg war. Und sie arbeiteten hinter der Front, hinter der Front der ... der deutschen. Sie haben Gräben gegraben und Eisenbahnschienen gemacht, und sie haben hinter der Front gearbeitet. Und all ... Als der Winter kam, begannen sie zu fallen, sie starben vor Kälte. Sie nahmen ihnen die Uniformen weg und kleideten sie in ihren Kleidern. Und es war sehr kalt, denn auch die Deutschen konnten die Kälte nicht ertragen. Und sie bekamen gutes Essen, und unsere Kinder nicht. Und unsere Stadt lag etwas abgelegen. Was war? Die ... die Jungen und die Männer waren nicht da, nur die Behinderten, die

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

kranken Menschen, die Alten. Und die Frauen waren in ... blieben in der Stadt. Und ... Und wir hörten, zu irgendeiner Zeit, vielleicht 43, wir kauften ein Radio. Es gab keine *radios*. Es gab keine Telefone. Es gab keine *autos* in der Stadt. Es gab nur drei. Aber wir hatten Zeitungen, und letztendlich kauften wir ein Radio für uns alle. Die ganze Nachbarschaft kam, um die Nachrichten von BBC zu hören. Damit wir Bescheid wussten. Wir wussten immer, was dort im Krieg passiert. Und so lebten wir, wir waren jung, wir wollten ... Wir waren jung, wir waren *teenagers*. Und es kamen diese ganzen Soldaten, die jüdischen jungen Männer kamen aus Ungarn von allen möglichen Orten, und sie waren eine andere Art von Juden, als unsere. Und es machte Spaß, die jungen Männer zu treffen. Und es herrschte ein bisschen Anarchie, wir gingen mit mit ihnen dort auf der *promenade* spazieren. Und nachts war es dunkel, weil Krieg war, also war es dunkel. Es hat Spaß gemacht, aber wir wussten, dass die Dinge nicht gut waren. Wir hörten nicht von Polen, in Polen ...

**AB:** Wie ...

**GC:** Fingen die *Ghettos* an und die *Lagerim* fingen an. Auschwitz gab es schon, Dachau gab es schon. Aber wir hörten nichts davon. Und in der Slowakei gab es eine komplett andere Geschichte, weil sie dort alle Mädchen und Jungen über 16 nach Auschwitz brachten. Sie versprachen den Eltern, sie zur Arbeit zu bringen, und sie könnten dort bleiben, und die Kinder werden arbeiten und nicht ... Und sie nahmen alle mit. Und sie waren dort zu Beginn, seit sie anfangen zu bauen das ...

**AB:** Von Anfang an, ja.

**GC:** Birkenau. Was uns passierte, Vater hatten einen großen Vorrat an Mineralwasser. Sie stellten uns einen Nichtjuden in den Laden, er war sofort dort. Und der ... Im Keller war Mineralwasser. Und eines Tages nahm er einen Korb mit einigen Flaschen Wasser, und mir gab er auch. Und wir wollten das zur Apotheke bringen. Und plötzlich hält uns ein Polizist an ...



## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**AB:** Ein ungarischer.

**GC:** Ein ungarischer, und fragt uns, was dort ist. Und sah und brachte uns ins Gefängnis, in den Knast. Und mich ließen sie nachts, abends nach Hause gehen. Aber meinen Vater hielten sie mehrere Tage fest. Und wir versuchten ihn rauszuholen, mit Bestechungsgeld freizukaufen, nichts klappte. Und sie hielten ihn mehrere Tage fest. Und danach brachten ihn zwei Polizisten nach Hause, sie hielten seinen Arm so fest, er geht mit den Polizisten durch die Stadt. Und sie ließen ihn und drohten ihm, das nicht noch einmal zu machen. Und als sie gingen, mein Vater stand so, [zeigt] und dann hat er so gemacht, und seine Arme waren ganz geschwollen *black and blue*. Sie hatten die Arme geschlagen, die ... mit Sohlen, mit der Fußsohle. Weil er zehn Flaschen Wasser verkaufen wollte. Und das war, so war die Atmosphäre. Das zeigt Ihnen nur wie wir, zuerst verließen viele junge Männer ihr Zuhause und die Eltern sorgten sich um sie, und es war schwer. Aber die wirklich schlimmen Dinge hörten wir nicht. Aber eines Tages, vielleicht war das 1942 – ich erinnere mich nicht, 41 oder 42, 42 ist richtiger – kamen ungarische Polizisten. Sie kamen, betraten die Häuser von *random* Juden, einfach so, und sagten zu den Leuten, dass sie sich vorbereiten sollten und Dinge mitnehmen, was sie zum Bahnhof tragen können. Und sie gingen, ganze Familien, und füllten den Zug. Und der Zug stand mehrere Tage dort, niemand wusste, was das ist, wohin sie gehen, sie mitgenommen werden, warum. Nichts, niemand fragte und niemand wusste etwas.

**AB:** Wenn sie gefragt hätten, wären ...?

**GC:** Sie standen etwa drei Tage dort, am Bahnhof.

**AB:** Es gab bei Ihnen einen Bahnhof?

**GC:** Ja, sie standen mehrere Tage dort, und wir brachten ihnen Essen am Schabbat. Weil nicht jeder ... Ich sage Ihnen, ein paar Familien. Aber sie haben gewartet, bis es voll war, bis der Zug komplett gefüllt war. Und in

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

Verbindung damit gibt es eine Geschichte, denn ich hatte eine Freundin, Ella, mit der ich zusammen zur Schule gegangen bin. Ich habe sie sehr geliebt, sie war so klein. Und sie war an diesem Schabbat bei Verwandten außerhalb der Stadt, auf dem Land. Und sie kam sonntags nach Hause, und die Tür war verschlossen. Und dann sagen Nachbarn zu ihr: „Sie sind am Bahnhof“, und sie rannte dorthin. Ihr Vater war auch nicht Zuhause. Sie waren einmal reich, und sie hatten sogar ein Auto, eins der einzigen hatten sie. Aber sie verloren das im *crash*, als der *crash* war, und sie ... und sie wurden, wie nennt man das?

**AB:** Arm.

**GC:** Arm. Und der Vater ... Die Mutter starb, und sie hatte eine Stiefmutter. Und die hat ... hatte einen Sohn, und sie hatten noch einen. Es gab dort mehrere Kinder und die Stiefmutter und Großmutter. Die gingen zum ... zum Zug.

**AB:** Zum Zug.

**GC:** Und die Mutter ... Ella rannte dorthin und lief umher. Und die Türen vom Zug waren geöffnet, und es war absolut möglich zu fliehen. Aber niemand floh. Und sie findet plötzlich ihre Familie und steht dort draußen und spricht mit ihnen. Und jemand aus dem Zug sagt: „Steig auf und fahr mit ihnen mit, du wirst mit ihnen zusammen sein.“ Da sagte die Mutter: „Nein, das geht nicht, sie ist hier nicht registriert, das ist illegal.“ Also bleibt ... blieb sie. Und am nächsten Tag kam der Vater aus Budapest nach Hause, und sie gingen. Und sie wurden in die Ukraine gebracht.

**AB:** Diesen Zug?

**GC:** Ja. Wo sie alle in einer Grube erschossen wurden, in Gruben, alle alle alle. Und es Menschen, die nicht totgeschossen wurden und irg... irgendwie nachts herauskrochen, abends. Und einer von ihnen war der Sohn meines Cousins, der dreizehn Jahre alt war. Und er schrieb:

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

„Rettet mich“, und erzählte was passiert war. Alle ... alle sind gestorben, er schrieb seinem Onkel ... seinem Großvater.

**AB:** Er ... er kam zu Ihnen zurück?

**GC:** Er kehrte nicht zurück.

**AB:** Er kehrte nicht zurück.

**GC:** Er, irgendwie kriegte er den Brief von dort nach Hause zu seinem Großvater, der mein Onkel war, er war Rabbiner. Und man wusste das auch, denn unsere jungen Männer, die dort in der Ukraine waren, haben das gesehen. Das war in Kolomea, Kamenez-Podolski, das waren die Orte. Gut, also das war eine Begebenheit. Und Ella blieb bei ihrem Vater.

Und was bei uns in der Familie passierte, das war, dass mein Vater irgendwann meine beiden Schwestern nach Budapest schickte, damit sie dort etwas lernten, denn er hatte ...

**AB:** Wie alt waren sie?

**GC:** Vielleicht 18, 20 und ein bisschen. D... denn mein Vater hatte eine Erl... *affidavit*, um nach Israel zu kommen.

**AB:** Er hatte das.

**GC:** Hatte er. Mutter wollte das nie, er hatte das, und Mutter wollte nicht fahren – so ein Haus konnte sie nicht verlassen. Und als es dann soweit war, dachte Vater, dass man vielleicht trotzdem ausreisen könnte, so dass sie etwas lernen sollten. So dass, wenn wir nach Israel kämen, dass sie etwas tun könnten. Also waren sie in Budapest, wir waren hier. Und es war unmöglich raus zu kommen, es war Krieg, die Türkei ließ einen nicht passieren. Wir gingen nicht. Aber was doch passierte, das war 1944, am 19. März, zwei Wochen vor Pessach, marschierten die Deutschen in Ungarn ein. Und es gab keine Telefone, und meine große

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

Schwester, Edith, ging zum Bahnhof in Budapest um zu fragen ob es, ob die Züge fahren wie ...

**AB:** Üblich.

**GC:** Wie üblich. Und sie schnappten sie mit vielen weiteren Juden, und nahmen sie gefangen. Es gab eine Art Konzentrationslager in Ungarn, Kistarcsa hieß es. Und sie brachten sie dorthin, das war zwei Wochen vor Pessach, und wir wussten nichts davon. Denn meine klei... die mehr, die mittlere Schwester wollte es uns nicht sagen, weil sie wusste, dass wir ... dass die Eltern sich sehr sorgen würden. Also versuchte sie, sie rauszuholen und Kontakte zu knüpfen, um sie dort rauszuholen. Sie schaffte es nicht, und wir begannen ihnen Telegramme zu schicken. Denn das war eine Möglichkeit ... Es gab kein Telefon. Einfach: „Kommt nach Hause“.

**AB:** Die Post ... Die Post funktionierte noch?

**GC:** Wer hatte Zeit für Post? Es war zwei Wochen vor P...

**AB:** Sie sagen Telegramm.

**GC:** Telegramm, das ging.

**AB:** Das ging.

**GC:** Das war Ungarn, das war im *post office*.

**AB:** Ja.

**GC:** Also schickten wir ihnen jeden Tag Telegramme: „Kommt nach Hause“. Und wir wussten nicht, dass sie nicht will ... Zuerst, zuerst versuchte sie es, sie hatte Angst, alleine nach Hause zu kommen, und sie versuchte, Edith dort rauszuholen. Und drittens hörte sie, was am Zug passierte, und die Menschen hatten Angst in den Zug zu steigen und auch

geschnappt zu werden. Also war das sehr schwierig. Eines Tages erhielten wir, wir erhielten eine Postkarte von Edith aus Kistarcsa, dass „Mir geht es gut, ich fühle mich gut, macht euch keine Sorgen, alles wird in Ordnung kommen.“ Also wussten wir es. Und Alti, sie wusste noch nicht, dass wir es wissen. Und Pessach kam näher, sie machten einen Judenrat, die Deutschen waren dort. Es war Angst, große Angst in ... im ganzen Land. Es gab einen Judenrat. Einer meiner Onkel war im Judenrat. Und sie fingen an, alle möglichen Dinge von Juden zu verlangen, die sie nicht hatten – Silber und Gold und Autos und alle möglichen Dinge, die wir nicht hatten. Aber der Judenrat war dafür verantwortlich, es von ihnen zu bekommen, von den Juden. Denn sie waren in der Mitte, sie waren dafür verantwortlich zu besorgen, was sie verlangten. Und ... und dann kam Erev Pessach, und die Eltern weinten den ganzen ... die ganzen Tage. Und ich habe nicht, ich habe Ihnen nicht erzählt, dass die Juden im Zentrum der Stadt wohnten. Alle großen Häuser im Stadtzentrum und die kleinen, die Juden lebten im Zentrum. Denn sie mussten, die Schulen waren in der Nähe und die Synagogen waren in der Nähe. Und die Nichtjuden lebten weiter weg. Und die Geschäfte, sie waren alle jüdisch.

**AB:** Im Stadtzentrum.

**GC:** Überall. Ich erinnere mich an zwei Häu... zwei Geschäfte von Tschechen, von Nichtjuden, der Rest war alles ...

**AB:** Und im Laufe dieser Zeit fingen sie auch damit an, weitere Geschäfte zu schließen?

**GC:** Das ist das, was ich Ihnen sagte, die Jud... die Nichtjuden steckten Nichtjuden in die Geschäfte. Sie brachten, es war ruhig, es war ... es lag etwas in der Luft, etwas sehr schweres. Und dann kam Erev Pessach, und Vater kam von der Synagoge nicht nach Hause. Und ich renne nach draußen, um auf ihn zu warten, und plötzlich sehe ich, wie ein Jude auf mich zukommt, ein Mann, denn ich nicht kannte. Er trug, er trug zuerst einmal einen schwarzen Hut, er war ein religiöser Mann, trug eine Art

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

Kappe und es fehlten ihm d... er war rasiert, er hatte Angst, dass die Deutschen ihm das abschneiden.

**AB:** Und gab es Vorfälle bei Ihnen, dass ... sie zog...?

**GC:** Vielleicht gab es ... Es gab alle möglichen Dinge von den Ungarn, aber es war bekannt, dass sie das machten. Und ... und er kam nach Hause, und wir saßen in der Küche. Und wir guckten durch das Fenster nach draußen in den Hof. Und wir waren sehr traurig, weil Erev Pessach war, Mutter bereitet die Seder vor, und Edith ist wer weiß wo, und Alti ist wer weiß wo sie ist? Und wir waren eine sehr *close* Familie, alle Familien waren so. Und gegen Nachmittag, das Tor öffne... ging auf im Hof, und meine Schwester kommt herein, Alti. Und wir rannten alle und küssten sie, und Vater küsste ihr die Füße: „Gott sei Dank dass wenigstens du bei uns bist.“ Und so war die Seder, das war eine schreckliche Seder. Und am folgenden Tag, am Feiertag, forderten die Deutschen zweihundert Männer zur Arbeit. Mein Vater ging, und wir wussten nicht, wohin sie sie bringen und was sie mit ihnen machen werden. Sie kamen nach ein paar Stunden wieder zurück und hatten nichts gemacht, gegessen. Sie brachten sie in die Stadt, und sie saßen und warteten, dass die Zeit vorübergeht und ... einfach so, nichts gema...

**AB:** Einfach um sie zu ärgern.

**GC:** Einfach so, ja, als Irritation. Und sofort nach dem Feiertag, ich erinnere mich nicht, wie die Dinge genau liefen. Aber direkt nach den Feiertagen, nach Pessach, packten wir unsere Sachen. Meine Schwester, Alti, drängte meinen Vater, dass er Dinge stecken ... dass er unsere Dinge verstecken sollte. Denn was konnten wir schon mitnehmen? Nur die leichten Sachen. Und Vater wollte das nicht, und er sagte: „Wenn wir leben werden, dann haben wir alles. Und wenn wir nicht leben werden, wer braucht dann etwas.“ Aber sie drängte ihn sehr, und er nahm einen der Schränke, in denen das Mineralwasser war. Verschob ihn in den Keller und packte alles – alle Kleider und die Mitgift der Mutter, mit der er schon über zwanzig Jahre verheiratet war. Und da waren auch noch

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

Verpackungen mit ... das war noch nicht gewaschen, weil sie so viel Mitgift bekommen hatte, wunderbare Dinge. Damast, alles zuhause, schöne Kleider, Silber und ... Gold hatten wir nicht viel, auch Silber nicht so viel. Es gab was – Kelche und ... und Kerzenhalter und solche Dinge. Und gut, also taten wir das dorthin, und nach Pessach kamen sie und nahmen, sie klopfen an die Tür. Und brachten uns in die große Synagoge, aus der sie die ganze Einrichtung genommen hatten. Und dort saßen wir, man konnte nicht schlafen, es war kein Platz, aber wir waren alle beieinander. Verängstigte Menschen mit Frauen die still... die ihre kleinen Kinder stillten. Und es gab keine Toiletten, nur Löcher in ... in der Erde. Und ich weiß nicht, woher wir sogar Wasser bekamen. Wir waren dort vielleicht zwei, drei Nächte. Und danach brachten sie uns ins Ghetto, sie errichteten in unserer Stadt eine Art Ghetto. Das war kein Ghetto, sondern das war ... Die Juden lebten im Zentrum, also nahmen sie ein paar Straßen und schlossen dort die Häuser, und steckten alle Juden in diese drei *enclosures*. So dass jede Familie ein Zimmer bekam. Sagen wir, jemand hatte drei Zimmer, dann ... dann bekam er drei ... zwei Familien, so lebten wir. Und wir warteten, und wir wussten nicht, was uns erwartet. Menschen kochten, wir bereiteten insbesondere Dinge vor, die man ... die sich hielten. Und ...

**AB:** Bis 44 gab es bei Ihnen kein Ghetto.

**GC:** Nichts, wir lebten normal. Wir haben gut gegessen, sehr gut, es gab kein Problem. Und dann gab es ... gab es das Ghetto, vom Tag nach Pessach, sagen wir mal. An Schawuot waren wir in Auschwitz. Also nichts, fünf Wochen. Und ... und dort gingen die Männer beten. Und immer wenn jemand etwas hörte, kam er um es zu erzählen. Die Russen waren schon direkt an unseren Grenzen, wir hatten eine Grenze mit Polen und mit der Ukraine. Und wir wussten, dass die Russen schon direkt an der Grenze sind, und wir gingen davon aus, dass sie eindringen und ... das ... <>

**GC:** Also kamen sie eines Tages und sagten: „rausgehen“, und wir gingen raus. Und es gab, ich glaube dass unsere Stadt in zwei Teilen

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

mitgenommen wurde. Ein Teil war schon am Tag vorher gegangen, und wir gingen einen Tag später. Und als wir durch die Stadt kamen, die die Juden gebaut hatten, waren dort viele schöne jüdische Häuser, mit Gärten, ordentlich, sauber. Wir sahen durch die Fenster wie Menschen an dem Ort der ... gestern von den Juden geräumt wurde, dass die Menschen dort schon suchten, sie gingen hinein, um nach Dingen zu suchen.

**AB:** Die Ukrainer.

**GC:** Die Menschen in der Stadt – Ungarn, Ukrainer.

**AB:** Ja, andere Einwohner.

**GC:** Übrigens, meine Schwester ist so materialistisch, das sind wichtige Sachen für sie. Und sie brach eines Tages aus dem Ghetto aus. Sie ging nach Hause, um das Haus zu sehen. Als sie dorthin kam – das war einige Tage, nachdem wir das Haus verlassen hatten – fand sie vor unserem Laden, vor dem Haus, eine Pferdekutsche vor. Und im Keller war ein kleines Fenster, also öffneten sie das und schmissen raus, sie nahmen alle Dinge, die sie dort fanden. Und sie kehrte panisch zurück: „Sie haben meine Sachen genommen, meinen Mantel, und dies von mir und jenes von mir.“ Ich habe mich erst vor kurzem erinnert, als ich jemanden gehört habe, der es geschafft hat, Fotos in den Holocaust mitzunehmen. Ich weiß nicht mehr, ob wir überhaupt daran gedacht hatte, welche mitzunehmen.

**AB:** Es blieb Ihnen nichts.

**GC:** Ein Foto. Wir fanden es in irgendeinem jüdischen Haus, an irgendeinem Ort, ein Foto von Vater. Warum das dorthin gekommen ist? Wie? Ich habe keine Ahnung. Aber jedenfalls sind wir so rausgegangen, wir gingen zum Bahnhof, und dort ist irgendeine Ziegelei, und dort setzten wir uns hin. Das war wie ein großer Hof.



## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**AB:** Davor ... Ihre Schwester, die in Budapest war, blieb sie dort?

**GC:** Über sie hörten wir gar nichts.

**AB:** Sie haben nichts gehört?

**GC:** Wir haben gar nichts gehört.

**AB:** Nur eine kam zurück.

**GC:** Ja. Und wir warteten dort einen Tag lang. Ich glaube, es war nicht länger als ein Tag, vielleicht nur Stunden. Und ... Bis sie den Zug vorbereitet hatten. Und der Zug war ... Es waren leere Viehwaggons, ich weiß nicht, Schafe, Rinder. Und in jeden Waggon kamen etwa 65 bis 70 Menschen um sich auf den Boden zu setzen. Und es gab dort zwei Eimer, einer mit Wasser und einer mit ... für die Ausscheidungen. Und so, das war offen, zwei Eimer für jeden der wollte. Mit Frauen und ... und Menschen und Kranken und schwangeren Frauen und kleinen Kindern und ... Und ich denke nicht, dass es bei uns viele ... viele Kinder gab, ich erinnere mich nicht, ich denke, dass in unserem Waggon nur Erwachsene waren. Aber alle saßen so nah beieinander, und alle flüsterten. Und Vater sagte zu uns, Vater sagte zu uns, wir sollten uns älter machen und sagen, uns freiwillig zur Arbeit melden. Vielleicht wüssten wir alles, was sie wollen. „Sich freiwillig melden, nur Arbeit wird euch retten, und passt auf Mutter auf.“ Und so sprachen wir darüber. Und danach war Stille, es gab nichts zu sagen. Vater bekam großen Luftmangel, denn es gab keine Luft, es gab dort ganz ganz oben ein Fenster mit ... mit ...

**AB:** Gittern.

**GC:** Draht. Und das Wasser war nie genug. Und ein ungarischer Soldat bewachte uns, ein Polizist oder Soldat, ich weiß nicht, ungarisch, nicht deutsch. Und wir fuhren und fuhren, und wir wussten nicht wohin und was passieren wird, und ... Und wir kamen vielleicht am dritten Tag,

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

kamen wir ... Vater war ein großer Pessimist, er hatte große Angst. Er war ein Mensch, der wirklich die Schwere spürte, das Gewicht dessen, was wir machen. Wir wussten es noch nicht.

**AB:** Er, also, er wusste es eigentlich auch nicht genau.

**GC:** Wusste es nicht genau, vielleicht wusste er es schon und hat es nicht gesagt. Aber, gut, also plötzlich sehen wir das Gebäude in Birkenau, das große Gebäude mit dem großen Bogen, wo die Züge durchfahren, die Schienen. Und dort stand: „Auschwitz-Birkenau“. Niemand wusste, was das heißt. Und wir fuhrten hinein, und kamen zu einem Ort, der Rampe heißt. Warum Rampe? Das weiß ich nicht. Aber das ist eine Sache, ich weiß nicht ob Sie *description* bekommen haben?

**AB:** Nein.

**GC:** Haben Sie nicht bekommen.

**AB:** Ich würde gerne.

**GC:** [zeichnet] Das ... das Gebäude ... hier sind Fenster, das sind Gebäude. Oh, und hier oben, sehr viel höher als das, das ist ein viereckiges Gebäude. Und hier oben, dort gibt es oben, vielleicht in der dritten Etage, dort ist drumherum, das ist das ... für die Überwachung. Und hier sind Eisenbahnschienen, vielleicht ein oder zwei. Vielleicht nur eine, eine Eisenbahnschiene, und hier, auf der anderen Seite sind mehrere Eisenbahnschienen. Und ... und der Zug steht, sagen wir, er hält hier an. Und hier ist, sagen wir, ein nicht so breiter Ort, er hat nicht genau diese Form. Und hier sind Gebäude und Baracken, und hier sind alle möglichen Dinge. Und hier ist ein Stacheldrahtzaun, und hier gibt es viele Hütten für die Wachen auf der ganzen Länge. Aber hier, hier kommt ... kommen die Züge an. Die Tür, zwei Türen – soweit wir sehen. Und hier ... hier ist noch ein Gleis. Und das ist Sand oder so. Und hier ist Wald. Und hier sind auch Gebäude, alle möglichen Gebäude, aber niemand guckt. Plötzlich öffnen sich diese Türen und dort sind

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cykowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

Menschen mit Kleidern mit Str... Streifen, mit Mützen mit solchen Streifen. Und sie fangen an zu schreien: „*Heraus, heraus, heraus, schnell, schnell, schnell.*“, und sie schnappen sofort den Arm von den Menschen. Und lassen sie springen, das ist ziemlich hoch, die Plattform. Und ich habe Ihnen das beschrieben, denn ein solcher Zug brachte ... [das Telefon klingelt] [x] Aber was ich Ihnen sagen wollte, wir kamen an, und sie öffneten die Türen.

**AB:** Ja.

**GC:** Wir begannen damit hinaus zu springen, wir wollten die Sachen mitnehmen. Und sie sagten zu uns: „Nein, nein, lasst sie dort.“ „Aber wir brauchen die Sachen.“ „Ihr werdet das später bekommen.“ Und ... „Wie werdet ihr das wissen? Wie werdet ihr wissen, dass das von uns ist?“ *stupid questions* Jedenfalls, wir sind gesprungen. Und hier gab es jedes Mal, es kamen etwa Zweieinhalbtausend, Zweitausendfünfhundert, Dreitausend Menschen in einem Zug, viele, ein sehr langer Zug. Man konnte sehen, ich fahre nach Polen, dann sehe ich, jetzt kann ich sehen. Damals habe ich nicht geguckt, weil wir an gar nichts dachten. Wir kamen an, wir waren drei Tage gefahren, vielleicht vier, vielleicht zwei. Ich weiß nicht, mindestens drei Tage, denn wir hielten an allen möglichen Orten an. Denn es war Krieg, und die Deutschen brachten ...

**AB:** Ausrüstung.

**GC:** Züge, Ausrüstung, ja. Also springen wir, sagen wir, hier sind die *gates*, die Tür ist lang. Also springen wir. Sagen wir, ich springe von hier, und mein Vater springt von hier. Und hier sind inzwischen viele viele Menschen, und alle suchen: „Wo ist mein Vater? Wo bist du? Wo bist du? Wo ist die Mutter? Wo ...“ Haltet euch fest, denn das wichtigste ist es, zusammen zu bleiben.

**AB:** Ja.

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**GC:** Und das, dieser Ort, voll von vielen vielen Menschen rundherum, viele Menschen rundherum. Man sieht nichts, man sieht nicht, was passiert, *total chaos*. Und wir wissen nicht, und die Wahrheit ist, dass an irgendeinem Ort, sagen wir mal hier, gibt es ein paar Stühle, und ... und Menschen gucken, wäh... wählen aus, machen eine Selektion.

**AB:** Von dort aus, von diesem Ort sozusagen?

**GC:** Hier oder hier, ich weiß nicht wo.

**AB:** Aber ...

**GC:** Ich habe das nicht gesehen, ich sage Ihnen nur, man kann davon ausgehen.

**AB:** Ja.

**GC:** Aber auf dieser ganzen Länge, es ist ein bisschen SS dort, Offiziere, die ... wir sehen nichts, wir sehen nur *chaos*. Aber die Menschen, offensichtlich, es gibt dort irgendeine Ordnung, denn es gibt jemanden, der all die Dinge anführt. Also sagen wir, dass ich hier rausgekommen bin [zeigt auf die Zeichnung], und ich schaue mich um. Und dort sehe ich eine Nachbarin von uns, eine ältere Frau, die eine sehr gute Nachbarin war, eine Freundin von meiner Mutter, eine Art Großmutter. Und sie läuft, und an ihrer Hand geht ihre Tochter mit zwei kleinen Kindern. Und so geht sie, einer ist vielleicht zweieinhalb, drei, einer ist vier Jahre alt. Wirklich Nachbarn, mit deren Kindern ich gespielt habe, ich habe die Kinder sehr geliebt. Ich habe mit ihnen gespielt. Und das ist die Großmutter, und sie gehen so ganz langsam, sagen wir hier ... hier sehe ich sie. Anscheinend, das war schon ... Zuerst, als wir ankommen, da sind hier Massen von Menschen, da wissen wir nicht. Aber plötzlich *it seems out*, seh... man kann es schon sehen. Und ich sehe hier Frau Scheiner, hier, und ihre Tochter, und hier die Kinder, sie gehen schön in den *sunset*. Und ich dachte noch nicht einmal darüber nach, warum ich das sehe, wohin sie gehen. Und ich sehe meinen Vater nicht mehr, aber

ich sehe, dass wir stehen. Hier ist der Stacheldrahtzaun, ich ... Wir stehen hier in einer Reihe von Frauen, nur Frauen. Junge Frauen, Mädchen wie wir. Und die Alten sehen wir schon nicht mehr, die ganzen kleinen Kinder, niemanden sehen wir mehr. Nur, nur wir blieben bis zum Schluss. Und dann geht die Sonne unter, und wir laufen los. Und sie brachten uns an irgendeinen Ort, ich erinnere mich nicht wie, sagen wir von hier, von irgendeinem Ort oder hier, an einen Ort, wo es Duschen gab. Viele gingen in einen großen Raum, dort sind viele, viele, viele Duschen oben an der ... Decke. Diese, die ... Dusche, und sie sagen uns, dass wir uns ausziehen sollen. Und meine Mutter ist bei mir, und meine Schwester ist bei mir. Und ich sehe noch nicht, ich sehe noch ein paar Frauen im Alter meiner Mutter, nicht viele, hauptsächlich Mädchen.

**AB:** Denn ... wie alt war sie?

**GC:** 48 Jahre, sagen wir, ungefähr ... Ende vierzig. Und sie sagen uns, dass wir uns ausziehen sollen, und wir ziehen uns aus. Und sie sagen, dass wir auf die Schuhe aufpassen sollen, aber sie schmeißen die Kleider auf einen Haufen. Und wir ziehen uns aus, und zuerst beeilte sich niemand dabei. Und sie sagten: „Schnell, schnell, schnell.“ Und wir fangen an uns auszuziehen, und wir fangen an uns zu schämen vor all den Frauen aus der Stadt. „Nu, nu, nu, ausziehen, alles, alles runter, alles.“

**AB:** Waren dort Männer oder Frauen?

**GC:** Nein, nur Frauen. Oder, dort drinnen?

**AB:** Drinnen.

**GC:** Männer, Männer, hauptsächlich. Und danach duschten wir, und danach rasierten sie uns, den ganzen Körper und die Haare, und auf dem Kopf. Und ...

**AB:** Auch Männer?

**GC:** Ja, und dann ... Ja, und dann haben wir uns wirklich geschämt, und wir lachten. Es war sehr seltsam die Frauen, die man kannte, zu sehen, plötzlich wie *monsters*. Und danach sagen sie „raus gehen“, und wir fangen an in einer Reihe raus zu gehen. Und jeder werfen sie ein Kleid zu, ohne auf Größen zu achten, einfach Kleider, die wir gebracht hatten – nicht wir, sondern andere Gruppen. Sie machten eine Desinfektion auf unserem Kopf, und wir trugen das Kleid. Und die Kleider waren auch lächerlich, weil sie nicht passten. Jede, sie schmeißen einfach ein Kl... dort ist ein Berg mit Kleidern, es gibt dort große Frauen, es gibt kleine Frauen, und es gibt Dicke, und es gibt ... Und sie ziehen raus, und die ganze Zeit schreien sie: „Wenn ihr etwas Wertvolles habt, gebt es uns. Denn oh weh, was mit euch passieren wird, wenn wir es finden. Und wir werden es finden.“ Also schmissen die Menschen, es gab Leute, die Sachen versteckt hatten, an ihrem Körper. Steine, was weiß ich, und sie warfen es hin. Und dann fangen wir an zu gehen, und wir kommen an den Ort. Wir sehen nichts, es ist schon abends, spät, zur Baracke. Die Baracke war sehr lang, und es war nichts drinnen. Das war leer, nur Erde. Erde, noch nicht einmal ein Boden, nur Erde. Und sie sagten, dass wir uns hinsetzen sollten, und so mit den Beinen sitzen sollten. Einer saß hier, einer saß so, wir alle saßen. Und so waren wir die ganze Nacht, wir konnten uns nicht bewegen.

**AB:** Einer beim nächsten?

**GC:** Nein.

**AB:** Einer vor dem anderen?

**GC:** Ja, ja, so die Beine. Und hier ...

**AB:** Ja, in einer Reihe.

**GC:** Hier der Körper, und hier noch ein Körper, noch Beine, so saßen wir. Wir bekamen eine Scheibe Brot, die wir zuerst nicht erkannten, wir konnten sie nicht identifizieren. Das war wie ein Stück Brett, und das

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

war Essen. Und in der Nacht, um vier Uhr, weckten sie uns mit Trillerpfeifen auf: „*Zählappell, Zählappell*“, und wir standen auf und sie trieben uns raus. Und wir standen zwischen zwei Baracken, sie sagten uns, in Fünferreihen zu stehen. Und wir warteten von ... bis etwa halb acht, acht, bis die SS kam, um uns zu zählen. In diesem Moment sahen wir unseren Vater. Das war – ich werde Ihnen danach zeigen, wie dieses *Lager* aussah – aber das war ein Zufall, als sie anfangen, die ungarischen Juden in diesem Mai 1944, Ende Mai, zu holen. Sie machten das in einem solchen *tempo*, sie hatten keine Zeit für nichts. Deshalb gaben sie uns kein *tattoo* - Tätowierung.

**AB:** Ah, Sie bekamen keine.

**GC:** Sie machten keine. Noch nicht mal eine Nummer, nichts. Keine, sogar eine Nummer, nichts ... Sie hatten keine Zeit. Denn die ... die Transporte kamen einer nach dem anderen. Also warum erzähle ich Ihnen das? Denn durch Zufall, sie hatten keinen Platz, um die Männer unterzubringen. Zuerst möchte ich Ihnen erzählen, wie das in Auschwitz war, was in Auschwitz war. Es gibt mehrere Sorten von *Lagerim*: Es gibt das *concentration camp*, es gibt das *concentration camp* mit ... es gibt das *labour camp*, es gibt das *concentration camp* mit *extermination camp*. Das war Auschwitz, und es gibt das *pure extermination camp*, wo nichts anderes gemacht wurde. Nur in Auschwitz war das so, dass die Alten und die Behinderten und die Kranken und die Mütter, die ihr Kind festhielten, die nahmen sie sofort und brachten sie um, sofort zu den *gas chambers*. Diese Frau mit dem Trio, diesem Quartett, die brachten sie sofort zu den *gas chambers*. Also wer blieb übrig? Die jungen Männer, diejenigen die arbeiten konnten, im Alter von sagen wir dreißig, vierzig, Kinder. Sie steckten sie, sagen wir, für eine Nacht oder mehrere Nächte in irgendeine Baracke. Und danach schickten sie sie zur Arbeit zu demjenigen, der Arbeiter anfragte, einforderte. Und Frauen, wir, wir hatten ein *Lager*, das *C-Lager* hieß. Das war das *Lager* der ungarischen Frauen, jüdisch-ungarische. Und dort waren etwa 30.000 Menschen, und das war kein großer Ort. Und wir standen auch den ganzen Tag in einer Reihe, zweimal täglich. Und immer zogen sie einige Menschen raus, um

sie umzubringen. So gingen sie durch, um die Fünferreihen zu zählen, und auch wenn sie jemanden nicht mochten, holten sie ihn raus. Sie machten auch große, große Selektionen, wo sie auf einen Schlag fünfhundert Leute aus einer Baracke holten, das passierte uns, als sie meine Mutter mitnahmen. Und der Rest wartete, dass jemand aus Deutschland oder aus Polen, aus irgend... Tschechien, aus irgendeinem Ort, in dem es Industrie gibt, nachfragen wird oder so, um Arbeiter bitten wird. Also schickten sie zweihundert Menschen und dreihundert Menschen und tausend Menschen und ... also deshalb waren wir in Auschwitz. Das war auch der Ort, an dem sie die ganze Zeit *extermination* machten. Aber sie schickten auch zur Arbeit, also meinen Vater nahmen sie sofort. Also er hat in derselben Nacht in der Baracke im *C-Lager* von den Frauen geschlafen. Als wir am Morgen aufstanden, haben wir sie gesehen, die Männer. Und wir haben Vater gesehen und ihn beim Namen gerufen. Er guckt und sucht, und er sagt: „Wo ist Mutter? Wo ist Gitta? Wo?“ Er hat uns nicht erkannt, denn wir waren ohne ... Wir sahen so aus. Aber danach sah er uns und ... und das wars. Und danach, am Nachmittag brachten sie sie zur Arbeit. Und ich werde später noch davon erzählen. Aber was sie noch machten, also wir schliefen die erste Nacht so. Und jetzt werde ich Ihnen zeigen, wie das *C-Lager* war. [zeichnet] Der Ort von hier – das ist alles Birkenau, und das ist riesig, ein sehr großer Ort. Am Ende hier ist ein Wald, und vor dem Wald waren vier ... vier *gas chambers* und *crematoria*, vier davon. Und wir konnten das nicht sehen, denn wir waren hier an irgendeinem Ort. Hier war unser *Lager*. Und es gab Baracken, und man konnte nichts sehen. Das *C-Lager* war, sagen wir, etwa so. Und es gab hier sechzehn Baracken. Hier war ein elektrischer Stacheldrahtzaun, und hier war ... und hier war ein anderes *Lager*, das *Gypsy Lager* genannt wurde oder *Czech Lager*. Hier brachten sie Menschen hin, um sie umzubringen. Aber das war ziemlich *permanent*. Also sechzehn hier und sechzehn hier. Und eine davon war das *Revier*, also die Klinik. Und eine hier hatte ... den Waschraum, und hier war, eines waren die Toiletten. Und der Rest waren Baracken. Und in jeder waren ungefähr ... Es waren etwa über tausend Menschen. Das heißt, das alles, das ist wie eine Straße, da waren 30.000 Menschen. Und die *toilets* waren wie die anderen



## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

Baracken, die sehen alle gleich aus, hoch und sehr lang aus Holz, die Wände sind aus Holz. Und hier waren einige Platten, vielleicht so vier oder fünf aus Beton, solche Platten die hier Löcher hatten, so. Und in all diesen waren solche Löcher. Also, sagen wir, dass hier auf einen Schlag drei... vierhundert hinein gingen. Aber vielleicht noch nicht mal, aber das war das einzige für die ganzen 30.000 Menschen. Zu dem Appell morgens um vier und nachmittags um vier, etwa sieben, acht standen wir hier, die Fünfer standen hier. Aus jeder Baracke standen sie zwischen zwei Baracken, standen die Mensch... die tausend Menschen, so an jedem Ort. Hier war der Waschraum, wo es einige Rohre mit Wasserhähnen gab. Und unten war eine Art, ich weiß nicht, Metall, und dort wuschen wir uns so, die ganze Zeit mit kaltem Wasser mit Seife. Also ... Also wenn drei... 30.000 Menschen müssen, vier Stunden Appell stehen, und danach zur Toilette müssen, dann ist hier, alle warten. Und auch bei Wasser, sie warten bis es zu ihnen kommt. Sie müssen rausgehen, wir müssen reingehen, nicht einfach. Und manchmal rufen sie *Blocksperr*. Hier war ein Stacheldrahtzaun, und hier war ein Korridor, wo immer die neuen Transporte hingebacht wurden. Und dann schlossen sie immer die Baracke. Es war Sperre, weil es verboten war zu sehen d... für uns zu sehen, wer ankam, damit es dort keine Dinge gäbe. Wenn man also ansteht und Pippi machen muss oder Wasser trinken muss, und plötzlich ist eine Sperre, dann rennen alle in ihre Baracke. Und ich kann warten, bis ich gehen darf. Das ist Folter, denn es gab auch ... es gab zum Beispiel auch Durchfall. Und ich habe vergessen Ihnen zu sagen, als wir hier das Kleid bekommen haben. Keine Unterhose, kein Unterhemd, keine Socken, nur die Schuhe und das Kleid. Und die Periode hörte an dem Tag auf, als wir nach Auschwitz kamen. Am nächsten Tag war sie weg. Sie ... Das ist *mystery*, denn niemand hat mehr einen Nachweis gefunden, dass sie etwas in ... in das Essen getan haben. Aber es gibt keine andere Erklärung, keine andere Erklärung. Aber das ist sicher. Ich habe von einem Fall gehört, dass eine junge Frau es nicht verlor, dass das weiterging. Und das ist eine Katastrophe, denn es gibt keine ... Das Blut läuft ihr einfach die Beine runter. Also ... Am nächsten Tag dann gingen wir zu einer anderen Baracke, wo es Stockbetten gab. Und die ... die Baracke selbst sah auch

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

so aus, sehr lang, wo hier ein kleiner Raum war, hier waren ... hier war ein Tor. Und hier sind zwei kleine Räume, und von hier fangen die Pritschen an bis zum Ende. Und hier in der Mitte steht eine Art Ofen aus Ziegeln. Hier ist, hier tut man sozusagen Kohle oder etwas hin, und darauf ist ein Viereck, ein Schornstein. Und da ist auch eine Art Wand, die bis zum Ende geht. Und hier ist auch ein Ofen. Und hier ist eine Art Wand, die, sagen wir, so hoch ist, etwa diese Breite, die die ganze Länge entlang geht. Und hier, hier sitzt die Leiterin der Baracke, *Blockälteste*. Und das ist *Stubendienst*, sie hilft ihr. Und das heißt *Brotkammer*, hier tut man die Ausscheidungen hin. Und die Pritschen – drei Etagen, und die Menschen liegen so, zwölf Menschen auf jeder Pritsche, auf der Seite, auf dem Brett. Nichts, noch nicht mal ein Laken, nichts. Nur die Pritsche, nur die Bretter, drei Etagen. Und es war unmöglich herumzulaufen. Wenn jemand aufstehen und, sagen wir, nachts herumlaufen muss, und so ... so ist das. Und damit, das ist möglich ... , hier ist nicht viel Platz, und zwischen den Pritschen ist nicht viel Platz. So dass es unmöglich war zu stehen, man war gezwungen, auf den Pritschen zu bleiben, so dass genug Platz für all diese Frauen war. Und hier gab es natürlich niemals eine Heizung, das ist einfach so. Und hier war auch eine Art Eimer. Ich habe mich nicht daran erinnert, aber es wurde mir erzählt. Hier ist auch ein Tor. Ein Eimer, und wer ihn voll macht, muss ihn am Schluss nehmen und wegwerfen. Ich weiß nicht wann, ich kann nicht ... daran erinnere ich mich nicht. Gut, das, das ist Auschwitz. Wir gingen an einen anderen Ort. Wir waren hier in der ersten Nacht, und danach gingen wir zur Nummer 21, und dort waren wir mehrere Tage. Aber dort war die *Blockälteste*, diejenige, die das leitet, das waren Mädchen aus der Slowakei, die dort waren, seit sie, 16, 18 Jahre alt waren. Und sie waren sehr verbittert über die ungarischen Frauen. Denn wir haben Ente gegessen, als sie schon in ... in Auschwitz waren, sie waren sehr wütend. Also war dort Eine, *Blockälteste*, deren Gewohnheit es war, vor der Tür zu stehen, dem Tor, mit einem Stock. Und wenn wir rausgingen, dann schlug sie. Und jeder, der getroffen wurde, wurde geschlagen. Eines Tages bekam Mutter einen Schlag, das war beängstigend. Es war ein religiöses Mädchen aus einem religiösen Zuhause, Tochter eines Rabbiners. Wir hörten, dass sie Schläge

bekommen hatte, nach dem Krieg fanden wir sie. Aber das war unerträglich. Also sagten wir, dass wir nicht dort bleiben mit Mutter, und wir gingen in einen anderen Block.

**AB:** Sie konnten umziehen?

**GC:** Ja, das hat niemand überprüft. Die entscheidende Sache war, zuerst, dass es noch Platz gab, wo es zu den zwölf noch fehlt.

**AB:** Ja.

**GC:** Und die Zahlen, jeden Morgen und jeden Nachmittag, wenn sie kamen, um uns zu zählen, war die volle Zahl z... entscheidend. 30.000, sagen wir mal, und nicht 30.001 oder nicht minus Eins – nichts, das musste so sein. So dass es nicht wichtig war, in welchem Block du warst. Und Menschen wurden krank, dann wurden sie hier in die Klinik gebracht. Dort war eine Ärztin, auch von uns, die kleine Dinge behandelte. Und wenn jemand starb, dann wurde er hierhin gebracht. Sie wickelten die Toten in eine Decke. Und danach baten sie irgendein Mädchen, dass sie sie zum Tor bringen sollte, und brachten sie ins Krematorium. Mich haben sie einmal gebeten. Nicht gebeten, sie boten mir einen *deal* an, dass ich noch eine *portion* Suppe kriegen würde an diesem Tag, wenn ich ... So fragten sie: „Willst du dir ein bisschen Essen verdienen? Dann geh und bring, so zum ziehen auf den ...“

**AB:** Und das was Menschen ... Sie hatten keine Wahl, vielleicht, das zu tun, um noch ein Stück zu bekommen oder ...

**GC:** Wir waren so so hungrig, dass ein Zusatz an Suppe, also das war gut, oder eine Scheibe Brot. Das bekamen wir, eine Scheibe Brot, normalerweise so eine Kugel, aber so, oder Suppe. Aber die Suppe war keine Suppe. Und am Anfang haben wir nichts bekommen, wovon wir das Essen essen konnten. Also gaben sie ... sagen wir fünf oder zehn Menschen, ich weiß nicht wie vielen, den selben Topf. Also ging das so von Mund zu Mund. Und das war Glück, wenn jemand ein Stück

abbekam, oder er trank das Wasser von der Suppe. Aber danach bekamen wir jede eine Art Topf, die Leute von zuhause mitgebracht hatten. Die Dinge, die kleinen Töpfe gaben sie uns. Und wir schliefen damit, schliefen damit unter dem Kopf, dass er nicht geklaut würde. Denn wenn du keinen hast, dann hast du ein Problem. Löffel gab es nicht. Und so lebten wir dort.

**AB:** Wie lange waren Sie dort?

**GC:** Sehr lange, ein halbes Jahr. Denn wir hatten Angst zu gehen, wir hatten Angst raus z... Mutter ...

**AB:** Sie konnten, Sie konnten gehen? Es gab die Möglichkeit?

**GC:** Ich sage Ihnen, welche Möglichkeiten es gab. Meine Mutter hatte sehr abgenommen, sie wollte das Essen nicht essen und konnte es nicht. Ich erinnere mich an einmal, wir verkauften ihre Scheibe Brot gegen eine Scheibe, einen Millimeter Wurst. Sie sagte, sie will eine Scheibe Wurst essen. Wir verkauften also das Brot, das trotz allem ein paar Kalorien hatte, um das zu kriegen. Einmal verkauften wir das Brot, um Aspirin zu bekommen, weil sie solche Kopfschmerzen hatte, und es war schlimm. Und sie nahm ab und nahm ab und nahm ab, und sie war alt. Denn Menschen von 40 Jahren gab es dort schon nicht mehr. Und wir hatten Angst, dass jedes Mal, wenn jemand ... dass wir auf irgendeinen Transport kommen. Auch das wussten wir nicht, das war nicht sicher, dass wenn, sagen wir, sie 150 hübsche Mädchen wollen: „Komm, stell dich hier vor die Baracke, hier, hinstellen.“ Dann haben wir angenommen, dass das ein Transport zu irgendeiner Arbeit werden würde. Aber wer weiß? Aber woher sollten wir es wissen? Jemand ... Es kam nie jemand, um es uns zu sagen. Das kann auch einfach sein, einfach so, dass sie uns zum Krematorium bringen, damit es nicht ... leer steht. Aber wir hatten Angst, dass jedes Mal wenn wir hier stehen, um rauszugehen, und Mutter steht bei uns, dass sie das nicht besteht, den ... dass jemand sie sehen und rausziehen wird, und davor hatten wir Angst. Also haben wir uns immer versteckt. Es gab auch ... es gab

schreckliche Selektionen. Und ich werde Ihnen von einer erzählen. Wo ist die ... [zeigt auf die Zeichnung] Hier ... Das war vielleicht schon fast ein halbes Jahr, als wir in Auschwitz waren. Die ... unsere *Blockälteste*, Hanka war ihr Name, auch Pol... auch Slowakin. Aber sie sah uns, sie wusste, in welchen Schwierigkeiten wir steckten, sie wusste, was wir durchmachen. Also einmal, zum Beispiel, sagte sie: „Rennt nachmittags, um die Suppe zu bringen.“ Denn sie sah, dass jemand kam, um eine Selektion zu machen, also wollte sie nicht, dass meine Mutter dort sein würde. Aber einmal, plötzlich, eines Tages öffnete sich die Tür, und dort stehen vielleicht 25 SS-Männer. Und kommen herein und fangen an zu schreien: „~Herunter! Herunter! Herunter!“ „Runterkommen und alle gehen von dieser Seite auf diese Seite, schnell!“ Und hier stehen die SS-Männer, halten so die Hände fest, [zeigt] um zu sehen, sie stehen oben, dass niemand zurückbleibt und dass alle hier herüber gehen. Aber es gibt hier keinen Platz um zu stehen. Und zur gleichen Zeit sitzt hier Mengele mit ein paar SS-Männern.<sup>6</sup> Und wir müssen von hier mit dem Kleid kommen, unter dem Arm, es ausziehen, uns ausziehen und so machen. Und vor ihnen vorbeigehen, hier. Und wir machen das. Wir haben Mutter verloren, ich habe meine Schwester verloren, ich sehe sie nicht. Es herrscht *chaos*. Denn, Sie können sich das vorstellen, es ist kein Platz, und alle drängeln, und alle wollen sich ausziehen, und ich schaffe es, mir das Kleid auszuziehen. Aber plötzlich bin ich schon hier, und ... und alle mussten auf diese Pritsche, von hier und hier. Und als alles fertig war, war hier schon niemand mehr. Und hier waren Menschen, dann die Tür, sie öffnen die Tür, und plötzlich, und wir sehen Mutter nicht mehr. Und wir machen uns große Sorgen. Und hier öffnet sich die Tür, hier. Und der SS steht hier draußen, sie machen ein großes Tor vor der Baracke. Und von hier gehen viele viele Menschen hinein in dieses ... den *circle*, den Kreis, und sie holen sie *out*. Und Mutter ist noch nicht da, und wir sorgen uns furchtbar. Und wir fragen dort unsere Nachbarin: „Hast du unsere Mutter gesehen?“ „Nein, mach dir keine Sorgen, Mutter wird in Ordnung sein, mach dir keine Sorgen.“ Und als alle rausgingen, es gingen fünfhundert Menschen raus, die Hälfte von diesem Block. Und

---

<sup>6</sup> Josef Mengele (1911-1979): KZ-Arzt in Auschwitz-Birkenau und als "Todesengel von Auschwitz" für seine grausamen medizinischen Experimente an KZ-Häftlingen berüchtigt.

sie, wenn Sie sich überlegen, dass in Auschwitz niemand allein war, niemand wollte allein sein. Wenn er also kam [Telefon klingelt], wenn er kam ... [x] So, also was passierte? Es gingen also alle raus, und plötzlich kommt Mutter aus einem dieser Räume, kommt raus, und sie ist weiß wie eine Wand. Und sie fällt auf uns, „Gott sein Dank bin ich hier.“ Sie wurde auch genommen, sie war auch *was selected out*. Und sie fand dort irgendeine andere Tante, die mit ihrer Tochter war, eine junge Tochter, eine Künstlerin, sehr talentiert. Und Mutter sagte zu dieser Tante: „Komm, wir verstecken uns.“ Und die Tante sagte: „Nein, nein, sie werden uns schlagen, ich habe Angst.“ Und sie gingen. Und Mutter fand irgendeinen kleinen Schrank, so an der Wand, und sie verschob ihn und versteckte sich dahinter. Und so blieb sie am Leben, aber wir wussten, dass wir aus Auschwitz raus müssen, denn so eine Sache ... so etwas passiert kein zweites Mal. Und das war ... wir mussten raus. Und das war ein solches Dilemma, wie sollte es auch nicht sein, es war nicht gut für uns. Eines Tages also ... Und was ich Ihnen sagen wollte, dass niemand in Auschwitz alleine sein wollte. Also, was p... als wir hier in Fünferreihen standen, versuchten die Menschen immer bei den gleichen Menschen zu stehen. Sie gewöhnten sich daran, selbst wenn sie nicht aus der selben Stadt kamen, wenn sie aus der selben Stadt sind noch besser, „Wenn ich dich kenne ...“ Immer mit jemandem zusammen sein. Also erinnern Sie sich an den Namen Ella?

**AB:** Ja.

**GC:** Okay. Ella kam nach Auschwitz.

**AB:** Gemeinsam mit Ihnen?

**GC:** Ja. Und ... Woher wissen wir das alles? Sie wohnt in Argentinien, in Buenos Aires. Und einmal kam sie zu uns nach New York. Als sie kam und unsere Adresse hörte und kam und ... mit dem ... mit ihrem Ehemann und ... war, und ... mit den Kindern, ich fand sie. Es war sehr schön dort. Und danach hörte ich, dass ihr Mann gestorben ist, und ich war schon in Israel. Das war, vielleicht, vor zehn Jahren. Ich bekam

einen Anruf, dass sie mit einer Gruppe hier ist, im *Kings Hotel*. Und ich lud sie ein, und wir saßen hier in der Küche, die halbe Nacht lang, meine Schwester und sie und ich, und wir erzählten Geschichten über ... über Auschwitz. Denn wir waren in Amerika, und sie war dort, und ... [seufzt] Was war passiert? Sie blieb alleine zurück. Und sie war mit zwei Cousinen und mit noch zwei Mädchen, immer in der selben Reihe. Und einmal beschlossen sie auf einen Transport zu gehen. Wenn also hier die Baracken sind, dann sagen sie: „Wir wollen ...“, ich weiß nicht, „fünfhundert Mädchen.“ Also stehen hier fünfhundert Mädchen, und sie steht am Ende ihrer Fünferreihe. Dann geht der SS hier und zählt hundert, und er sagt: „Zwei Mädchen von hinten.“ Also zwei, von der ... kommen und holen sie *out*. <>

**GC:** Und nochmal, und sie zählten nochmal wie viele, und sie brauchten noch zwei, wieder. Denn es kann sein, dass sie von hier zwei wieder rauswerfen, die ihnen nicht gefallen hatten, sie wollen noch zwei von hinten. Also zwei aus ihrer Fünferreihe, noch zwei gehen und schließen sich an und gehen. Und sie bleibt alleine zurück. Und sie läuft ihnen hinterher und kommt hier an das Tor, hier ist das große Tor. Und sie kommt hierher, und sie gehen gerade raus. Und sie kommt an das Tor und sagt, die SS steht dort, eine Frau, und sie sagt zu ihr ... sie sagt: „Ich möchte rausgehen.“ Da sagte sie zu ihr: „Geh zurück, geh zurück zu deiner Baracke.“ Da sagte sie: „Nein“, sagte zur SS: „Nein“. Sie sagt: „Ich bleibe nicht noch einmal allein.“ Sie legt sich auf den Boden und rührt sich nicht. Und die SS war total verwirrt, das war noch nie passiert ...

**AB:** Weil noch nie jemand so etwas zu ihr gesagt hat, niemand hatte es gewagt.

**GC:** Genau. Und sie sagte zu ihr, sie öffnete die Tür und sagt: „Renn hinter ihnen her.“ Und sie ging. Und ich sage, das ist eine Heldin, eine große Heldin. Gut ...

**AB:** Wohin wurden sie gebracht? Wohin, sie?

**GC:** Nicht wichtig, zu irgendeinem *labour camp* wie uns, nicht wichtig. Aber ...

**AB:** Blieb sie bis zum Schluss mit dieser Gruppe zusammen?

**GC:** Ich weiß nicht, ob mit der selben Gruppe, aber mit einigen, ein oder zwei von ihnen, sie ging. Und ihr Vater wurde sofort getötet, als er nach Auschwitz kam, sie nahmen ihn mit. Und ... und was uns passierte, wie ich Ihnen sagte, dass wir beschlossen hatten, wir müssen raus. Und einige Tage nachdem ... nachdem diese Selektion passiert war, sagten sie, dass sie zweihundert schöne Frauen wollen. Und wir standen ... wir standen, und wir standen hier. Und ein SS, mit Mutter, und ein SS kam immer und zog sie raus, und sie ging wieder rein, wenn er nicht hinguckte, und er holte sie wieder raus. Und dann kam die *Blockälteste* und brachte das Brot, so einen Korb, teilte es und gab es meiner Mutter. Und Mutter teilte das Brot und gab danach den Korb jemand anderem, stellt sich in die Reihe, und wir gehen, und wir sind zusammen. Und dort sind vielleicht noch fünf, sechs Frauen im Alter meiner Mutter. Aber sie waren in sehr viel besserem Zustand, sie sahen in Ordnung aus. Mutter war die Schlimmste. Und wir kommen zu ... Sie bringen uns zu den Duschen, und wir duschen uns. Und danach sitzen wir in einem Raum mit einem schönen Boden, so eine Art ... Da ist so eine Art Quadrat, eine Treppe, die etwas tiefer geht, wie für ein Schwimmbad.

**AB:** Ja.

**GC:** Und wir sitzen rundherum, nackt, war... warten darauf, uns anzuziehen. Und plötzlich kommt ein SS rein und sagt: „All diese nach draußen.“ Und das war Mutter mit all diesen Frauen. Und das war schrecklich für uns, wir waren uns sicher, dass sie sie zu .. ins Gas, ins Gas bringen. Und uns packten sie in Züge, wir bekamen ein Kleid und eine Jacke mit unseren Schuhen. Wer keine hatte, bekam Holzpantinen. Und wir machten uns auf den Weg, und wir weinten die ganze Nacht. Das war direkt nach den Feiertagen, es war unbedingt ...



**AB:** Oh, das wollte ich fragen, ich bin davon ausgegangen, dass jetzt gerade ...

**GC:** Ja, das war nach den Feiertagen, um Oktober, sechster Oktober, sagen wir mal. Und an ... an Jom Kippur, an Jom Kippur, eines der Mädchen im Block, in unserer Baracke, sie bekam ein Siddur oder Machsor mit dem Gebet für Jom Kippur. Irgendwie, irgendwer, irgendein Mann kam um etwas zu reparieren, und er gab es ihr. Und sie stand hier auf diesem Ding, hier in der Mitte, und fängt an zu beten, das „Kol Nidre“ zu sagen. Und tausend Frauen fingen an zu weinen. Und das war so ein Gebet, das es an keinem Ort außerhalb von Auschwitz gab, das war der Ort. Und ich lernte dort, ich nahm den Siddur von ihr, und lernte das „Awinu Malkenu“, kennen Sie das?<sup>7</sup>

**AB:** Ja.

**GC:** Und dort gibt es eine Zeile: „(Möge diese Stunde die Stunde der Gnade sein. Dein Wille soll geschehen. ?)“ Als wir im Zug fuhren und nicht wussten wohin. Und nicht denken konnte, zum Beispiel, sagt jemand: „Natürlich bringen sie uns ...“, sie wollten schöne junge Frauen für ... für deutsche Soldaten. Und alle ... alle möglichen Geschichten dieser Art. Aber wir kamen ... Also jedenfalls, als wir fuhren, und meine Schwester und meine Cousine waren bei uns, Lilly. Und ihre Mutter wurde ebenfalls mit meiner Mutter mitgenommen. Und sehr, wir waren sehr traurig. Und Lilly sagt: „Komm, sag etwas, bete, sag etwas“, zu mir sagte sie das. Und ich habe immer, ich wiederholte die Z... „(Möge diese Stunde die Stunde der Gnade sein. ?)“ Und wir kamen, und wir kamen in ein Lager, das Mittelsteine hieß. Das war in Oberschlesien, schätze ich.<sup>8</sup> Aber ich bin mir nicht sicher, ich habe das nie auf einer Karte gesehen. [seufzt] Und dort gab es auch Baracken, aber kleine. Und jede B... Und jede Pritsche war eine Pritsche für einen einzelnen Menschen. Und es gab dort, es gab Stroh mit einem Betttuch mit einer Art Bezug darauf, und

---

7 „Awinu Malkenu“ (Hebräisch: Unser Vater): jüdisches Gebet, das an den hohen jüdischen Feiertagen gesprochen wird.

8 Mittelsteine (heute: Ścinawka Średnia) befand sich bis 1945 in der preußischen Provinz Niederschlesien. Heute in der Woiwodschaft Niederschlesien.

eine Decke.

**AB:** Luxus.

**GC:** Luxus. Und es gab einen Tisch mit zwei Hockern. Und dann, als wir dorthin kamen, sagte ich: „Das Paradies.“ Ich hatte keinen Stuhl gesehen seit ... diese ganzen Monate, oder einen Tisch, irgendwas, irgendein *utilitarian*, wissen Sie. Und es sah sehr *promising* aus, zweihundert junge Frauen. Am nächsten Tag brachten sie uns zur Arbeit. Und sie sagten, dass wir zwölf Stunden arbeiten würden, einen Tag, eine Woche tagsüber. Dort arbeitete man von sechs Uhr morgens bis sechs Uhr abends, eine Woche in der Nacht.

**AB:** In Schichten.

**GC:** In Schichten. Der Ort war vier Kilometer von dem ... von unserem *Lager* entfernt, die Fabrik. Wir arbeiteten in einer Fabrik für Ersatzteile.

**AB:** Von?

**GC:** Von Flugzeugen. Unsere Mädchen kamen alle aus kleinen Städten, aus Dörfern. Niemand hatte jemals so eine große Maschine gesehen mit Metall, dass man ... und man muss auf den Beinen stehen. Und man muss ohne Socken vier Kilometer laufen, im Winter, im Schnee, wo der Schnee sich unter den Pantinen sammelt. Und man geht so, und es sind Hunde dabei. Und das Essen ist die gleiche Menge. Und der Winter kam, denn Oktober ist ja schon spät. Es wurde November, Dezember, es schneite und war so kalt. Ich sage, die Kälte war, ich weiß es heute nicht was schlimmer war, der Hunger oder die Kälte. Das war unmöglich zu ertragen, was wir alles hatten. Irgendwie, ich weiß nicht, woher ich das hatte, so eine Art Schal auf dem Kopf. Wir schliefen, alles ... vollkommen bekleidet. Es war unmöglich, sich aufzuwärmen, unmöglich. Diese ... Das Eis kam hinein, und bei ... bei der Arbeit, die SS ...

**AB:** War drinnen?

**GC:** Drinnen. Rundherum sitzen die SS, wenn jemand zur Toilette muss, dann begleitet sie jemand. Und ... und der Hunger, es ist unmöglich, an etwas anderes zu denken, woher bekommen wir Essen. Ganz langsam fingen wir an uns auf die Suche zu machen, es gab dort eine Küche, und es gab einen Mülleimer. Also die Kartoffelschalen rausholen.

**AB:** Konnten Sie? Haben Sie es nicht, nicht überwacht?

**GC:** Sie waren nicht so gründlich, um dorthin zu gehen. Und das war ein kleiner Ort, insgesamt hab es vielleicht vier Baracken oder fünf, ich erinnere mich nicht.

**AB:** Es gab keine Wachen?

**GC:** Natürlich gab es Wachen, immer war ein SS da. Aber darauf achteten sie nicht, sie passten auf, dass wir nicht flohen. Aber ... [seufzt] es waren sehr schlechte Zeiten. Und ich hatte, ich hatte etwas geschafft. Ich habe vielleicht eines Tages nachts gearbeitet, eine Woche nachts. Und ich sagte: „Das“, noch nicht einmal eine ganze Woche, ich arbeitete tagsüber, eine Woche lang. Und danach hätte ich die Nachtschicht machen müssen. Und ich sagte: „Davon werde ich sterben“, die Beine waren geschwollen. Einmal fand ich einen *bar stool*, so einen, einen hohen Stuhl mit Beinen. Und ich setzte mich darauf und machte meine Arbeit. Und irgendjemand kam, er war auch Häftling, aus Holland. Aber er hatte mehr Urlaub als wir. Und er, *he kicked the chair out*. „Mach das nicht noch einmal!“ schrie er uns an ... mich an. Ich sagte: „Davon werde ich sterben.“ Weil ich, ich bin eigentlich *a night person*, ich gehe jede Nacht um zwei Uhr schlafen. Aber das, das war unerträglich. Und dann kam der zweite oder dritte Tag, an dem der *supervisor* der Fabrik kommt. Sagen wir, jeder hatte vielleicht fünf Maschinen und fünf Mädchen, die er ... Die Mädchen haben übrigens fantastische Arbeit geleistet. Sie haben es nie gewusst, aber sie haben sehr schnell gelernt und gute Arbeit geleistet. Und er fragt mich, ob ich

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

zeichnen kann, auf Deutsch, und ich sagte: „Was heißt das? Was ist das?“ Da gab er mir einen Bleistift und ... und ein Blatt Papier. Und er gab mir das Teil, was ich dort an der Maschine gemacht hatte. Und er war ... er erklärte es mir. Und ich machte eine sehr gute Zeichnung für ihn, nach übereinstimmender Meinung sogar, mit siebzehn Jahren. Und das war gut, und sie brachten mich zur Arbeit in das Zeichenzimmer und brachten mir zeichnen bei. Das war meine erste Karriere, danach. Und was dort schön war, dass der SS mit mir nach oben kommen wollte, mich überwachen. Und ihm wurde gesagt: „Nein, wir wollen ihn nicht.“ Und dort sind auch drei ... drei Frauen ... drei deutsche Frauen mir der *Chief Engineer* in der *SS-Uniform*. Ein sehr schöner Mann, aber so beängstigend, so unheimlich. Er hat mich kein einziges Mal angeschaut, nicht ein Mal. Und was die jungen Frauen machten, sie brachten mir, nach ein paar Tagen, brachten sie mir zwei Paar Socken, also das war das für die ganze Zeit danach. Andere legten sich *Schmates*, Lumpen, die sie dort bei der Arbeit fanden, um die Füße, bei dieser Kälte. Aber was dort noch schön war, dort wo ich gearbeitet habe, dass wir nur tagsüber arbeitete, nicht in der Nacht. Und dort war ein Häftling, ein Ingenieur aus Luxemburg. Und er war der *darling* von *individual*. Er war vielleicht fünfzig oder so. Er hatte einen Sohn, den er in die amerikanische Armee oder so gebracht hatte. Und deshalb, er, sie brachten ihn dorthin um zu arbeiten. Er brachte mir die Arbeit bei, und er erzählte mir den ganzen Tag die Nachrichten von BBC. Er hatte ein Radio. Er liebte mich sehr, ich erhielt einen Brief von ihm. Ich habe ihm einmal geschrieben, und ich weiß nicht, was danach passierte. Aber das war für mich, etwas, für uns eine große Sache. Denn ich brachte die Nachrichten und erzählte allen, was heute passiert, und ... Und eines Tages brachte er mir, einmal, ich habe mich nie beschwert d... beschwert, dass ich Hunger hätte, ich habe nie zu ihm gesagt, dass ich hungrig bin oder was wir zu Essen bekommen. Er hat nicht gefragt, und ich habe ihm nichts erzählt. Und eines Tages brachte er mir in einer Papiertüte Kartoffeln. Und ich nahm eine Kartoffel, ungekocht, nicht gekocht. Und ich aß ... und *I bit into it*. Und er machte so und drehte sich um und weinte und ging raus um zu weinen. Dann, da wusste er, wie sehr wir dort litten. Und so haben wir dort gearbeitet. Einmal

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

passierte etwas, die Menschen wurden nicht krank, sie bekamen Furunkel und Lungenentzündung vielleicht oder irgendwas, aber sie starben nicht, niemand starb dort in der Zeit, in der wir da waren. Die Arbeit dort hörte auf.

**AB:** Was heißt das?

**GC:** Die Russen waren schon sehr nah bei uns.

**AB:** Wie lange haben Sie dort gearbeitet?

**GC:** Das hörte auf als ... Wann ist Roosevelt gestorben? Er ... Roosevelt starb so um März ... März-April, schon ziemlich gegen Ende. Und hier war schon keine Arbeit mehr. Einmal brachten sie uns zum Bahnhof, und wir holten Steine aus einem *truck*, einfach um zu arbeiten. Ein Teil von uns hat nicht gearbeitet. Aber was einmal passierte – eine der Baracken dort, Mädchen, das war noch als wir gearbeitet haben, als wir noch gearbeitet haben. Wer ... Einige Mädchen erzählten ihnen, dass in einer der Baracken so Gemüse ist, das ist wie ein Lagerraum. Und sie schafften es irgendein Fenster zu öffnen, und sie kletterten rein und klauten ein paar Zwiebeln, ein paar Zwiebeln. Nicht viele, ich versichere es Ihnen. Und sie schnappten, sie schnappten sie. Und als wir von der Arbeit nach Hause kamen, etwa gegen sechs, da war die Strafe, dass jede Einzelne von uns mit einem Stock an diesen Mädchen vorbei gehen und sie schlagen musste. Das war die ... die Strafe, die Armen. Und ich habe mir nicht verziehen, warum wir nicht rebelliert haben und gesagt haben, dass wir das nicht machen. Wir hatten die Macht.

**AB:** Denken Sie heute, dass Sie ... Sie denken, dass Sie die Möglichkeit hatten, nein zu sagen?

**GC:** Nein, nein. Wir waren auch ... Sie stellten uns dort auch auf, um uns zu schlagen. Oder wir schlugen, wir schlugen sie, aber die Tatsache ist, dass ich einer Armen wie mir einen Schlag verpassen sollte. Gut, und wir sprachen die ganze Zeit vom Essen, und wir haben gesungen und

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

Lieder gelernt. Und wir hörten, wir lernten dort *poetry* von denjenigen, die noch mehr kannten. Woher ich ... Es gab dort Freundinnen von ... von mir, die sehr viel älter waren, und die so etwas wussten und die das Gymnasium abgeschlossen hatten, und eine ging sogar zur Universität. Und ... und wir sprachen zu... es war, wir haben auch gelacht, wir haben manchmal auch gelacht. Dann erzählten wir *jokes*, insbesondere viele Dinge über Essen. Was wir gemacht hatten, wie wir gekocht haben. Wir lernten Menüs und solche Dinge.

**AB:** Waren Sie be... Haben Sie über Verzweiflung gesprochen? Waren Sie verzweifelt?

**GC:** Wir haben nicht über Verzweiflung gesprochen, wir haben niemals über Verzweiflung gesprochen.

**AB:** Haben Sie über Glauben gesprochen?

**GC:** Auch darüber haben wir nicht gesprochen. Meine Mutter hat viel geredet: Seht Kinder, wenn wir hier rauskommen. Und sie sagten, ein Rabbi sagte, dass wir das alles einfach überstehen würden, Angst, und nichts passieren wird. Seht, so war sie. Und vielleicht eine Woche bevor ... als alles vorbei war, brachten sie uns ... Dort waren Sängerinnen, die ... gesungen haben. Eine von ... eine Verwandte von mir, vierzehn Jahre alt, sie hatte eine *operatic voice*, so etwas haben Sie noch nie gehört. Mit vierzehn Jahren hätte sie wirklich *an opera singer* sein können. Eine volle Stimme, So... nicht Sopran, Alto, aber wunderbar. Die Deutschen, sie sang vor den Deutschen, vor uns. Und eine Woche vor dem Ende steckten sie uns ... steckten sie uns ... Ich habe vergessen, Ihnen das zu erzählen. Was auch in Auschwitz war – Läuse, viele Läuse, aber nicht auf dem Kopf, denn wir hatten keine Haare. Hier in den Kleidern. Also waren wir, die runterholen, wir zogen uns aus während wir beim *Zählappell* standen, um die ... die Läuse runter zu holen. Das war furchtbar *troubling*.

**AB:** Das war in Auschwitz?

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**GC:** Das war in Auschwitz, und ich bekam auch ... Es gibt so eine Krankheit, das ist im Prinzip auch ein Parasit ...

**AB:** So ein Pilz?

**GC:** Kein Pilz, das geht unter die *skin*, und das juckt sehr und es ...

**AB:** Juckt, das juckt.

**GC:** Und einmal brachten sie uns zum Duschen in Auschwitz, und ich sah in der Ecke einen Behälter mit Chlor. Das war dick, das war nicht wie Bleichmittel, das ist nichts. Man kann mit Bleichmittel duschen. Hier, sicher.

**GC:** Nein, das stört mich nicht. Aber das war dick, das war *thick*. Und ich tat das hier rauf [zeigt], ich dachte, dass ... und hier, wo ich diese Dinger hatte. Und ich ging nach Hause, bis wir ankamen.

**AB:** Hat das gebrannt?

**GC:** Das verbrannte mir, die ganze *skin* löste sich ab.

**AB:** Ja.

**GC:** Gut, also eine Woche, bevor die Sache endete.

**AB:** Und in Mittelsteine gab es auch Läuse?

**GC:** Nein, da waren keine Läuse, es war anscheinend zu kalt für sie.

[Interviewerin und Interviewte lachen]

**AB:** Dort war eine schöne Hitze? Warm.

**GC:** Dann brachten sie uns in ... Und ich erinnere mich nicht wie. Es scheint

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cykowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

mir, dass sie uns in einen *open truck* steckten, und die Seite von dem *truck* war niedrig. Wir hatten Angst runterzufallen, aber so fuhren wir ... Wir fuhren, ich weiß nicht wie lange. Und unterwegs schneite es, und ... Und der Boden war voller Matsch. Und ich schaute nach unten, und ich sah eine Todesanzeige – Hitler, mit einem Bild von Hitler. Das war mit Schwarz, das Foto von Hitler. Also erfuhr ich, das war eine Woche vor dem Ende. Und wir kamen an einen Ort, und dort waren 120 Mädchen an dem Ort, wo sie uns hinbrachten.

**AB:** Welcher Ort war das?

**GC:** Er hieß Mährisch Weißwasser. Und dort fanden wir eine Kusine von mir. Wissen Sie, wer diese Kusine war? Sie war die Tante von dem Jungen, der aus der Grube kam in Kamenez-Podolski.

**AB:** Von dem Jungen ...

**GC:** Diesem.

**AB:** Von dem Sie vorher erzählt haben.

**GC:** Das ist der Bruder von dieser Kusine. Er wurde mit zehn Kindern dorthin gebracht. Wir fanden sie dort mit anderen Mädchen.

**AB:** Ja.

**GC:** Und es war mitten in der Woche, wir kamen in eine neue Fabrik. Wir haben dort ein paar Tage gearbeitet.

**AB:** Wieder das gleiche?

**GC:** Nein, das war (Tunksten ?) oder irgendjemand, das war nicht das gleiche.<sup>9</sup> Wir haben nichts ernsthaftes gemacht. Und danach kam Schabbat, an Schabbat haben wir nicht gearbeitet. Am Sonntag d... es

---

<sup>9</sup> Vermutlich handelt es sich hier um "Friesewerke", ein Tarnunternehmen der Telefunken Gesellschaft für drahtlose Telegraphie



## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

wird gepfiffen. Wir rannten nach draußen, um gezählt zu werden. Und die SS, alle SS-Männer stehen in einer Reihe, einer Reihe, alle SS-Männer kamen raus. Und sie stehen in einer Reihe. Sagen zu uns: „Ihr müsst euch nicht in Fünferreihen aufstellen.“ „*Just stay where you are.*“ Und dann standen wir dort, 320 Mädchen. Und einer spricht und sagt: „Heute wurde der Krieg beendet.“

**AB:** Die SS, einer von der SS?

**GC:** Ja, „Und ihr seid frei, und ihr könnt machen, was ihr wollt und gehen, wohin ihr wollt. Aber wir haben darum gebeten, mit euch hier zu bleiben und auf euch aufzupassen, bis die Russische Armee kommt. Denn es ist im Prinzip niemand hier im Dorf.“ Das sollte, wenn der Krieg nicht zu Ende war, nicht zu Ende wäre, die *front*, die Front sein. Die Russen waren schon fast da, und alle waren geflohen, alle hatten den Ort verlassen.

**AB:** Was war das Datum? Erinnern Sie sich?

**GC:** Ja, natürlich. *May eighth, May ninth, als officially.*

**AB:** Genau ... ja.

**GC:** Ja, sie haben bis zum letzten Moment gewartet. Und ich liebe es zu schlafen.

**AB:** Haben Sie es geglaubt?

**GC:** Wir haben es geglaubt, haben es geglaubt, aber die Frage ist, was wir gefühlt haben. Was denken Sie?

**AB:** Das ist schwer, es fällt mir schwer, mir eine solche Situation vorzustellen, ich denke, dass das ...

**GC:** Komplex ist.

**AB:** Sehr komplex, sehr komplex. Auf einer Seite ...

**GC:** Wir waren ...

**AB:** Was haben Sie gefühlt?

**GC:** Ich habe kein Lächeln gesehen. Niemand machte „*Hurray!*“, nichts in der Art. Wir standen so da, [zeigt] so haben wir gestanden, mit solchen Gesichtern.

**AB:** Deshalb habe ich gefragt, ob ... ob Sie es geglaubt haben.

**GC:** Wir haben es geglaubt, das war keine Frage des Nichtglaubens.

**AB:** Ja.

**GC:** Sie baten uns auch, die SS, dass wir ihnen nichts böses tun sollten, weil sie nur hier bleiben, um sich um uns zu kümmern.

**AB:** Und das hat Eindruck auf Sie gemacht, dass sie nichts mach... diese Bitte, nach all dem was war?

**GC:** Nein, es war nicht ... Das musste keinen Eindruck machen, weil wir ihnen sowieso nichts getan hätten. Das war nicht die Sache, das Ding war, dass ... Ich erzähle Ihnen noch etwas aus Mittelsteine. Aber die Sache war, dass dieses ganze Jahr, jeder Moment unserer *existence* war wie? Wie überlebe ich bis morgen? Physisch, körperlich, wie kann ich leben. Wie bekomme ich nicht plötzlich ein „Komm hierher“, vor Hunger sterben oder von irgendetwas sterben, an der Kälte, an der Krankheit, vor Hunger. Wie das ertragen, was wir ertragen haben. Und die Wahrheit ist dass, wenn man manchmal vielleicht einen Traum hatte, was man machen würde und wie das danach sein würde, aber das hat keinen wichtigen Platz eingenommen. Das war nicht das *issue*. First you need to survive physically~, das war an der Tagesordnung. In dem

Moment, in dem dir jemand sagt: „Es ist kein Krieg mehr, und ihr seid frei“, dann wissen wir, dass wir ... Kein Problem, das ist schon nicht mehr die Sache – körperlich überleben. Aber was nun? Wohin? Wofür wurden wir befreit? Warum?

**AB:** Das kommt sozusagen ... sozusagen k...

**GC:** Nein. Wohin wir fa... Wohin wollen wir zurückkehren? Gehen? Wollen wir dort mit Menschen leben, die uns dieses Elend angetan haben? Will ich jemals jemanden von dort sehen? Und wohin dann? Und was sind wir? Wir wissen nichts, wir haben nichts gelernt, wir haben kein Geld, keine Kleidung, der Winter wird kommen. Was? Wer lebt? Wo ist Mutter? Wo ist meine Schwester? Und wo ist Vater? All das explodiert plötzlich innerlich.

**AB:** (???)

**GC:** Ja. Also gut, also waren wir nicht ...

**AB:** Und waren Sie die ganze Zeit mit Ihrer Schwester zusammen?

**GC:** Ja, ja, und mit Lilly, mit Freundinnen. Und die meisten Mädchen gingen raus, um im Dorf nach Sachen zu suchen, um etwas zu finden. Sie fanden Essen auf dem Tisch, da die Menschen geflohen waren und alles zurückgelassen hatten. Und wir haben ein paar Sachen gestohlen, etwas Beute gemacht. Ich war nicht dabei, das hat mich absolut nicht interessiert. Ich habe eine Art Rübe gefunden und habe irgendwo etwas gekocht. Ich erinnere mich noch nicht mal wo, aber ich habe Rüben gekocht, Essen war das, was wir gefunden haben. Aber was ich Ihnen sagen wollte, zusätzlich zu den ... den Dingen, die die Deutschen gemacht haben, die SS – Die uns gezählt haben und Menschen in den Tod geschickt haben und ... und sie ins Gas gesteckt haben und ins Krematorium gesteckt haben – Zusätzlich dazu, denn das steht ja in den Büchern: „So muss man das machen.“ Ich möchte zwei Dinge beschreiben, die die SS getan hat, einmal in Mittelsteine, wo ... Das war

nicht Auschwitz, wo zehntausende Menschen waren, wo alle noch nicht einmal eine Nummer waren, wie ... wie L... <>

**GC:** ... klein, wo zweihundert Menschen sind. Und es gehen immer, sagen wir mal, achtzig zur Arbeit. Und ... und die SS waren, sagen wir, zwanzig an einem Ort. Also sehen sie uns. Die Haare beginnen zu wachsen, sie sehen, dass ich auch Augen habe, wie sie. Und auch hier, und ich sehe aus wie ... ein bisschen wie ein Mensch. Und dort war ... dort waren Männer, ich erinnere mich nicht. An sie erinnere ich mich sehr gut, eine schöne Frau, eine junge. Ich denke nicht, dass sie älter als 28, 30 war – vielleicht sogar jünger. Und eines Tages kam sie. Sie bewachte sonntags, wenn wir nicht arbeiteten, das *camp*. Und sie kommt in die Baracke und fragt: „Warum ist es so kalt? Wie kann es sein, dass es so kalt ist?“ Wir antworteten ihr nicht, was kann man darauf antworten? Es gibt einen Ofen aus Eisen, aus Gusseisen. Draußen gibt es einen Stapel von ... Kohlestapel. Warum nicht? Warum ist es so kalt? Dann fragte sie noch einmal, und wir sagten es ihr. Also ... „Niemand hat uns gesagt, dass es erlaubt sei, Feuer zu machen.“ Sie sagt: „Wer sagt nein? Wer sagt, dass es nicht ist?“ Also sagten wir: „Ist es erlaubt?“ „Ja, warum nicht?“ Und wir holten Kohle. Und ich erinnere mich erst jetzt, dass sie uns geholfen haben muss, denn woher hatten wir ein Streichholz? Woher hatten wir ein Stück Papier, um es anzuzünden?

**AB:** Sie hat es angezündet?

**GC:** Ja, es gab Papier, wir nahmen uns etwas Papier, damit wir etwas mehr hätten. Und dann hat sie uns etwas bringen müssen, um das anzuzünden das ... das ...

**AB:** Feuer.

**GC:** Feuer. Und das war so schön, das Paradies, etwas Wärme. Und wir saßen dort, so angenehm. Am nächsten Morgen bekamen wir unseren Teil nicht, unser Brot, unsere Baracke bekam das Brot nicht, das war die Strafe. Das ... das war sie. Die zweite Sache, die sie machte, dass wenn

wir die Arbeit beendet hatten in ... nachmittags, um sechs, dann mussten wir zum oberen Stockwerk, um unsere Mäntel zu holen, die dort aufgehängt waren. Und es gab ... Dort ist ein Treppenhaus, sagen wir, in der Größe einer ... wie das Sofa, ein großer Platz. Und sie fangen an, in dem Moment wenn es sechs Uhr ist, da fangen sie an uns anzutreiben: „*Schnell! Schnell! Schnell!*“ Weil die zweite Gruppe kommen muss, und wir müssen die Mäntel abhängen, damit sie ... „*Schnell! Schnell! Schnell!*“ Und sie rennen hinter uns her, und wir rennen, weil sie uns sagen: „*Schnell! Schnell! Schnell!*“ Und wir steigen die Treppen hinauf, und diese ganzen Treppen, das waren zehn volle Treppen. Und wir sind fertig, um zu dem Raum zu gehen und die Mäntel abzunehmen. Und diese SS-Frau steht oben, auf dem *top level* von diesem Raum. Und sie steht so da und guckt und sieht, wie wir nach oben rennen. Und sie fängt an uns anzuschreien: „Tiere, wir ihr euch benehmt!“ Nimmt das und drückt uns zurück.

**AB:** Nach hinten.

**GC:** Von den Stufen. Wir fallen alle eine auf die andere. [seufzt] Ihr hätte ich etwas getan, wenn ... wenn sie mich befreit hätte. Wenn ... Ihr, ich hätte ihr ein paar *fraskim* gegeben. Aber, gut, das ... so war das.

**AB:** Und zum Beispiel, nach dem Krieg, wussten Sie, wer sie war? Und ...

**GC:** Nein.

**AB:** Wussten Sie nicht.

**GC:** Wir wussten keine Namen.

**AB:** Sie wussten noch nicht einmal, wie sie heißt?

**GC:** Nein, nein. Vielleicht gab es jemanden, der wusste, wie sie persönlich heißt, der gehört hat, vielleicht hat jemand gehört ... Ich weiß nicht, es ist nicht wichtig.

**AB:** Das einfach zu machen.

**GC:** Das war einfach so, in dem ... aus Wut. Das war aus persönlicher Wut. Das sie all den Juden das angetan haben, was sie getan haben, dass sie sich daran gewöhnt haben, dass es so sein muss. Die Juden müssen verschwinden von der ... von dieser Welt. Aber persönlich, wo sie uns gesehen hat. Gut, also was passierte? Nachdem wir ... Wir waren nach dem Krieg vielleicht einen Tag dort. Und plötzlich, oder zwei Tage, plötzlich kommen die Tschechen. Wir waren an der Grenze Tschechien-Mähren und Polen. Es kam eine Delegation aus ... aus dem Dorf auf der anderen Seite, mit einem Pferdewagen. Und sie sagten uns, dass sie uns von hier mitnehmen würden, weil sie nicht wollten, dass wir alleine blieben, wenn die Russen kommen. Und in ihrem Dorf waren ... Sie waren dort, und es gab ... es gab dort ein Gebäude mit Viehfutter, wo Kriegsgefangene waren, Engländer. Und sie waren sofort gegangen, sie wurden sofort nach Hause gebracht, nach England. Also zog unsere Gruppe dort ein. Das war ein Gebäude, und wir waren fünf Mädchen: Meine Schwester und Lilly und ich und noch zwei Mädchen, eine aus Rumänien, eine aus Ungarn – Freundinnen. Wir baten eine Familie, wir sprachen Tschechisch, dass sie uns dort Platz geben sollten. Und es gab dort wie eine kleine Hütte, sie taten dort etwas Stroh rein und legten sie aus, und sie waren furchtbar nett zu uns. Sehr arme Menschen. Und wir waren dort, bei ihnen, und die Russen kamen uns machten ... versuchten Mädchen zu vergewaltigen. Das ist passiert, das passierte in mehreren Fällen. Und wir waren vielleicht eine Woche dort, vielleicht mehr, ich weiß nicht was, wir saßen einfach dort und erholten uns. Ich erinnere mich nicht, wer uns damals zu Essen gegeben hat. Aber, nach Hause gehen. Und wir gingen los, und wir mussten vielleicht sechshundert Kilometer oder mehr zurücklegen, Luftlinie, von hier nach hier. [zeigt] Hier ist Chust. Wir machten uns auf den Weg, und ich erinnere mich nicht, wo wir geschlafen haben, was wir unterwegs aßen, wo wir uns gewaschen haben, wo es eine Dusche gab oder irgendwas. Ich erinnere mich an gar nichts mehr.

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**AB:** Hat Ihnen jemand Kleidung gegeben oder irgendwas?

**GC:** Nein, nein, nein, nein.

**AB:** Sind Sie mit derselben Kleidung gelaufen?

**GC:** Ich denke. Und ...

**AB:** Wie sind Sie gefahren? Konnte man fahren in ...?

**GC:** Nein, nein. Es gab keine Züge, keine Busse, keine Brücken, wie sollte man. Es gab Orte, die waren, es gab Orte, die es nicht mehr gab. Wir gingen unterwegs ... viel zu Fuß. Wir schliefen auf ... auf diesen, Pferdewagen. Wir haben immer gefragt: „Können wir aufsitzen?“ Und dann sind wir gefahren. Die G... Aber, aber dieser Ort, der Ort in Europa war so interessant zu dieser Zeit, denn der Ort war voll. Die Städte, die Straßen, es gab unglaublich viele Menschen wie uns, in Lumpen, in gestreiften Uniformen. Alle fragten: „Hast du vielleicht diesen oder jenen gesehen? Vielleicht hast du jemanden mit diesem Namen kennengelernt?“ Alle. Und ... sie fahren, wir fuhren gen Osten, es gab welche, die nach Deutschland fuhren und nach Belgien und nach Holland, gen Westen. Und die Menschen, Massen von Menschen wie wir, so viele davon, und Soldaten, die Russen, an allen Orten, in den Zügen. Sie standen und tanzten vor ... Wie sie getanzt haben mit den ... den schweren Stiefeln. Aber irgendwie ... Jemand spielte auf der Balalaika oder auf ... auf dem Akkordeon, und sie tanzten überall. Das war so bizarr, so unwirklich. Ab und zu siehst du einen Menschen, der dir bekannt vorkommt, der aus deiner Gegend kommt. Du kannst die ... Typen erkennen. Und wir fahren und kommen in eine Stadt, die an der Grenze von Karpathorusland ist. Heutzutage ist das alles getrennt. Und dort fing Karpathorusland an.

**AB:** Welche Stadt?

**GC:** Wir schliefen nachts, ich ... Es gab einen Lehrer in Chust, dessen

Tochter die Frau von Joe Lieberman ist, der Senator in Amerika, seine Frau ist Hadassah Freilich. Mit dem Freilich, mit dem habe ich in einem Schrank geschlafen ... Es war so ein Schrank auf der Seite. [lacht] Wir lagen beide dort und haben dort nachts geschlafen, das war draußen, in ... so.

**AB:** Das ist wie solche Märchen.

**GC:** Ja, und ... und danach gingen wir rein, und dort gab es einen Zug, Čepa war der Ort. Und wir sind gefahren und kommen an einen Ort, der etwa fünfzehn Kilometer von Chust entfernt ist. Und wir sind im Zug, die zwei Freundinnen hatten uns schon verlassen. Und dich ... Nur Lilly und meine Schwester Alti und ich. Und ich steige aus dem Zug, und das ist ein sehr wichtiger Ort, denn diese Stadt ...

**AB:** Čepa?

**GC:** Nein, Čepa war an der Grenze. Das ist Királyháza, das ist ein Ort, den Züge aus allen möglichen Orten anfahren und von dort abfahren. Und wir stehen auf den Gleisen, auf einem Gleis, von ... einem Gleis. Vor uns ist ein Zug, der aus Chust losgefahren ist und Richtung Budapest fährt. Und ich steige aus, es war einfach nervig rumzustehen ... im Zug zu sitzen. Und ich gucke so, der kommt ja gerade aus Chust. Und ich gucke mich überall so um. Und plötzlich, sehe ich dort einen Mann, der in der Ecke sitzt. Ich stehe hier neben der Tür, die geöffnet ist, dort sehe ich einen Mann. Und er sieht mich und guckt mich an und sagt, auf Jiddisch sagt er: „Wer bist du?“ Und ich sage zu ihm: „Sie sind Herr Heinfeld, stimmts?“ Er sagt: „Ja, aber wer bist du?“ Er ist sofort ... Da sagte ich: „Ich bin die Tochter von ...“ Er war älter als ich. Ich sage: „Ich bin die Tochter von Wolf Friedman.“ Da sagt er: „Mutter ist zuhause, deine Mutter ist zuhause.“ Und ich stoße einen großen Schrei aus und renne die ganze Strecke, schreie: „Alti, Lilly, Mutter ist zuhause!“ Und sie kommen, rennen nach draußen. Und Lilly sagt: „Und was ist mit meiner Mutter?“ Da sagte ich: „Komm, wir gehen zu Herrn Heinfeld.“ Und wir gehen zu Heinfeld, und sie geht in den Zug und fragt. Und er fragt sie:



„Und wer bist du?“ Da sagt sie: „Ich heiße Lilly.“ Da sagt er: „Auch deine Mutter ist zuhause.“ Und er kam raus, er kam raus aus dem ... aus dem Zug, und er sagte, dass er nach Chust zurückfährt, weil er gehen will, um zu sagen ... er will der Bote sein, sagen ...

**AB:** Sagen?

**GC:** Den Müttern sagen, dass die Mädchen da sind. Er wollte es ihnen sagen, deshalb fuhr er nach Hause. Und wir kamen nach Hause, und meine Mutter war furchtbar nett und schon ... gute Farbe, weil ... Gut, das ist eine eigene Geschichte, was ihr passiert ist.

**AB:** Ja.

**GC:** Ich hatte gesagt, dass wir etwa im Oktober gebracht wurden, den sechsten ...

**AB:** Ja, von diesem Ort, der nun ...

**GC:** Ja. Nun, zur gleichen Zeit, das war Oktober, hörten die Transporte aus Ungarn komplett auf, es kam niemand mehr. Die ... die *gas chambers* arbeiteten fast nicht mehr, denn es gab keine ... es gab keine Menschen. Deshalb nahmen sie die Mütter, meine Mutter kehrte ins *Lager* zurück, von wo wir gefahren sind, mitgenommen wurden. Verstehen Sie? Das *C-Lager*.

**AB:** Ja.

**GC:** Sie nahmen sie. Und sie waren dort, ich weiß nicht, wie viele Nächte, ein paar ... ein paar Tage. Aber am nächsten Tag informierten sie sie, dass im *Zigeunerlager* ...

**AB:** Von ...

**GC:** Es kam ein Transport mit Männern aus Chust, die arbeiteten in ... Wie

heißt dieser Ort? Buna-Monowitz. Wo Primo Levi war, er war in Buna. Sie arbeiteten dort in der Mine, und sie brachten sie nach Auschwitz zurück, um sie umzubringen. Sie waren auch Muselmänner, ganz schwarz. Sie hörten nichts, arbeiteten tief tief in der Mine für ... für Kohle. Und sie brachten sie, und am nächsten Morgen waren sie nicht mehr da. Und am selben Tag oder am Tag darauf gab es einen Aufstand, wo sie das Krematorium in die Luft jagten. Das war das Ende. Ich nehme also an, dass mein Vater auf dem letzten Transport war, den ... von dem sie Menschen in Auschwitz verbrannten. Und meine Mutter nahmen sie danach auf einen Transport nach draußen, wo sie befreit wurde, im Januar ...

**AB:** Ah, die Mutter.

**GC:** Das war östlich, und der ... Krieg, die Russen kamen. Und was dort passierte, Mutter wurde krank, sie war ... Sie hatte schon seit sie sehr jung war Herzprobleme, und sie konnte nicht arbeiten. An einem so kleinen Ort erlaubten sie ihr, nicht zu arbeiten. Und dann waren sie dort von Oktober bis Januar, drei Monate. Und am Sonntag wurde gepfiffen, dass alle in einer Reihe stehen sollen, denn sie verlassen den Ort, es gibt eine *evacuation*. Und Mutter geht raus, sie macht sich irgendwelche Lumpen um die Füße, weil ihre Füße nicht in die Schuhe passten, die sie hatte, sie waren geschwollen. Und sie geht raus und trifft den gleichen SS-Mann, und er sagt: „*Wohin gehst du?*“ Und sie sagte ... denn sie sagten: „*Wer es will leben, muss ... muss gehen, ma... marschieren.*“ Und Mutter trifft ihn, und sie sagt: „*Ich will leben, ich gehe mit.*“ Da sagte er: „*Wenn du gehst dorthin, wirst du nicht leben.*“ Und er sagt: „Komm, und ich werde dir helfen, ich werde dir helfen.“ Und Mutter rannte in ... zu der Reihe und zieht ihre Freundinnen raus, und er versteckte sie. Das war eine Ziegelfabrik, und steckte sie in den Schornstein. Und am nächsten Tag oder zwei Tage später kamen die Russen. Und sie waren die einzigen, auch dieses Dorf wurde mitgenommen. Und es gab keine ... Wie sagt man? *Was abandoned* – alle, alle waren weg.

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**AB:** Verlassen, ja.

**GC:** Es war leer, und sie blieben alleine zurück und nahmen sich von dort Sachen. Sie gingen hinein, es gab dort irgendeinen Adligen, der ein Schloss hatte, und sie nahmen, meine Mutter nahm sich ein Stück Perserteppich. Und Sachen, Gardinen für Röcke für die Mädchen, wenn sie nach Hause kämen, sie nahmen ...

**AB:** Das klingt, das klingt wie ...

**GC:** Und eine der Frauen aus Chust, alle waren aus Chust, eine der Frauen hatte eine vierzehnjährige Tochter, ein armes Ding, die kaum, kaum die Zeit überleben konnte, und sie starb nach dem Krieg dort. Und meine Mutter half, sie zu begraben, sie haben sie begraben. Und dort war irgendein Offizier, ein russisch-jüdischer Offizier, der mit ihnen Jiddisch sprach und ihnen half. Und danach steckten sie sie in Züge, und sie waren die Ersten, die ersten Frauen.

**AB:** Die nach Chust kamen?

**GC:** Die nach Chust kamen, und wissen Sie was war? Dort waren junge Männer von der ... Zwangsarbeit, Zwangsarbeitslager für Jungen, die sehr viel früher befreit wurden. Und sie kamen nach Chust und sahen keine Frauen, es kamen keine Frauen zurück. Und sie gingen jeden Tag zum Bahnhof, um zu warten und zu gucken wer ankommt. Und hier kommen fünf Frauen und M... Sie hatten einen Wagen für ein *baby*, in den sie die Sachen taten. [lacht]

**AB:** Ich stelle mir gerade die Situation vor, denn das ist wirklich etwas ...

**GC:** Lu... und sie gingen einfach rein, wer nach Hause kam, ging in irgendeine Wohnung, irgendwo, und blieb dort. Ich, wir waren einige Zeit bei, in dem Haus von einem Onkel von mir. Und danach mussten wir dort ausziehen, und wir gingen woanders rein. Wir gingen einfach in ein Haus.

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**AB:** War Ihr Haus noch da?

**GC:** Das Haus war da, das war ein Haus, *a very solid* Haus, sie kauften es, renovierten es. Ich habe heute ein Foto gesehen.

**AB:** Heute.

**GC:** Schön, ja.

**AB:** Nein, aber als Sie kamen?

**GC:** Nein. Als wir kamen, da passierte irgendetwas mit dem Dach, oder eine Bombe in Chust war genau darauf gefallen. Denn der Boden, das waren zwei Etagen, und der ganze Boden, der Boden war aus Holz, jedes Stück ... Jedes Brett war herausgeholt worden. Sie suchten nach Geld. Es gab keine Möbel, es gab einen einzigen großen Schrank, und Mutter sagte: „Der blieb hier, weil sie nicht wussten, wie sie ihn herunterlassen sollten.“ Denn der ...

**AB:** Warum?

**GC:** Denn sie brachten das über den *Balkon*, wie ein Balkon, sie brachten ihn über den Balkon, als sie ihn kauften. Er war groß, schön massiv. Und der Bücherschrank meines Vaters blieb uns. Und jedes Buch das darin war, lag geöffnet auf dem Boden mit Kot beschmiert. Das ... das war ... *an act, a purposeful act* auf jedes jüdische Buch ... Sachen zu machen, in ... Es gab einen Markt, auf den Dorfleute ihre Erzeugnisse brachten. Um Obst zu verkaufen und ... Hühner und was weiß ich? Was sie benutzten um diese Dinge einzuwickeln, rissen sie ...

**AB:** Sie rissen die Seiten raus.

**GC:** Ja. Und ...

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**AB:** Nahmen sie aus der Synagoge die Heiligen Gegenstände mit, die Bücher?

**GC:** Ich weiß nicht, ich habe nicht gefragt. Heute ist die große Synagoge, wo wir waren, das ... das, wie nennt man das? Nu, wie nennt man dieses Spiel?

**AB:** Was. Bowling?

**GC:** Nicht Bowling, wie heißt das?

**AB:** Golf?

**GC:** Nein, nicht Golf, wo man neun Puppen aufstellt.

**AB:** Ah, ja, ich weiß was Sie meinen, mit diesen Bällen, ja.

**GC:** Ja, ja, ja, das ist dort. Und es blieb eine Synagoge übrig, die sie gelassen haben. Genau jetzt, ausgerechnet ...

**AB:** Die sie nicht angerührt haben?

**GC:** Ich weiß nicht, was sie gemacht haben, ob sie sie versteckt oder nochmal herausgeholt haben. Ich weiß nicht, ich bin nicht zurückgegangen. Also, dort war ich.

**AB:** Das ist aber ...

**GC:** Ich war dort in Chust, meine Schwester kam vielleicht nach einigen Wochen, Edith, die ...

**AB:** Sie kam, sie ...

**GC:** Sie war in der ersten Gruppe aus ... aus Ungarn, die nach Auschwitz kam.

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**AB:** Und sie hat überlebt.

**GC:** Sie hat alleine überlebt. Und Vater kam nicht, und wir ...

**AB:** Sie war in der ersten Gruppe, die aus Budapest nach Auschwitz kam?

**GC:** Aus Kistarcsa nach Auschwitz. Sie haben nicht ... sie haben nicht ihre Haare abrasiert, und sie bekam eine Nummer. Damals haben sie noch ... Sie waren die ... Versuchs...

**AB:** Kaninchen.

**GC:** Kaninchen. Und sie, sie kamen schnell aus Auschwitz zur Arbeit.

**AB:** Und sie haben gearbeitet?

**GC:** Ja, natürlich, natürlich. Wie wir, aber sie hatte Läuse, die so, die so auf ihren Dingen lagen. Sie hatte die ganze Zeit Haare. Und danach begann ... Und das, das war der Beginn einer sehr schweren Zeit für uns.

**AB:** In Chust?

**GC:** Nicht in Chust, überhaupt, grundsätzlich, überhaupt. Denn wir fingen an zu gehen, wir wussten nicht, wo wir hinfahren sollten, was? Wir hatten nichts. Mutter verkaufte den Perserteppich und nahm das Geld. Mutter trug, sie hatte mehrere Operationen, also trug sie so einen *belt*, so eine Art. Also nähte sie dort eine Tasche ein und steckte das Geld hinein, denn die Zeit verging schon und es würde ... Schon ist Herbst, und im Herbst ist es schon kalt, wir müssen Mäntel kaufen für den Winter und Kleidung. Dann dachten wir, dass wir nach Budapest gehen würden, und dort gibt es einen Flohmarkt. Und dort würden wir alte Sachen kaufen und zu einer Schneiderin geben würden, damit sie das ändert und uns Sachen nähen würde. Und zuerst fuhren wir nach Bukarest, denn in Bukarest gab der Joint jedem der zurückkehrte

sechzig Dollar. Also fuhren wir nach Bukarest. Das waren Tage voller Fahrten in der Kälte, allein. Wir wussten nicht was Bukarest war, wo Bukarest war, wer, für wen, was wir fahren. Wir fuhren, wir sind alle gefahren. Die jungen Männer saßen auf dem ... auf dem Zug, weil drinnen kein Platz war. Und wir fuhren nach Bukarest, weil sie dort Geld ausgaben. Und dort liefen wir vielleicht eine Woche umher, wir liefen auch, wir wurden an Schabbat zum Essen eingeladen. Und sonst bekamen wir hier und dort etwas. Und danach fuhren wir nach Chust zurück, glaube ich, und ich bekam eine Wundrose am Bein. Und es gab keine Antibiotika, aber ich lag die ganzen Tage so da, und wir konnten uns nicht bewegen. Und wir wussten, dass dieser Ort nun zur Ukraine gehört, sie fügten, sie gliederten das nun der Ukraine an. Wir wussten, dass sie die Grenzen schließen würden und wir nicht rauskönnten. Und wir gingen umher, und die Schwestern gingen nach Tschechien zurück, fragen Sie nicht. Jedenfalls, es waren ... die Feiertage kamen, und wir hatten keinen Ort, wo wir sein konnte. Also fuhren wir an einen Ort, Sathmar hieß ..., heißt das, in Rumänien. Dort hatten wir Verwandte, irgendwelche Cousins, die sich schon niedergelassen hatten. Und wir wollten bei ihnen bleiben für ... für die Feiertage, und sie wollten das nicht, sie hatten keinen Platz, ich weiß nicht. Mutter nahm es auf sich, sie bot an für jemanden zu kochen, der schon zuhause war und schon ... sie hatten wirklich Geld. Deshalb kamen wir dann alle dorthin. Dann kochte Mutter an Rosch ha-Schana, Jom Kippur, und dann waren wir da an Rosch ha-Schana, Jom Kippur. Danach fuhren wir nach Budapest. In Budapest gab es ein Haus, das einmal eine Schule war. Und wieder, viele viele Menschen, die nicht wissen, wohin sie fahren. Nun kamen sie schon nach Hause, jetzt sind sie zuhause. Mutter, tags... Das war ein Ort, eine Schule mit vielen, vielen Betten, voller Ungeziefer. Abends konnte man nicht die ... Fenster schließen. Budapest kennt sein Ungeziefer, alles war voller Ungeziefer. Und eines morgens wollten wir zum ... zum Flohmarkt gehen, und Mutter wollte ihr Geld rausholen – es ist keins mehr da, es war gestohlen worden.

**AB:** Von ihrem Körper?

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**GC:** Nicht am Körper, anscheinend hat sie das nachts abgemacht. Aber wie konnte das jemand wissen? Das war wirklich *mysterious*. Es gab kein, wir waren wieder ohne nichts.

Gut, jedenfalls hat Mutter eines Tages ... Wir saßen beisammen und Mutter sagt, sie erzählt uns die Geschichte, die sie bis dahin noch nicht erzählt hat, über Vater. Denn wir wussten nicht, was mit Vater passiert war, und Mutter hatte nicht erzählt, dass Vater zurückkehrte und ... ging.

**AB:** Dass er eigentlich in Buna war, meinen Sie (???)

**GC:** Dass er in Buna war, und dass er zurück nach Auschwitz gebracht wurde, um sie zu ermorden.

**AB:** Denn Sie sahen ihn das letzte Mal ...

**GC:** Ja, ja, ja, dann erzählte sie es uns. Wir weinten noch nicht mal, wissen Sie? Wir haben noch nicht mal geweint, niemand. Sehen Sie, was ich sage – dass wenn im normalen Leben jemand stirbt, dann stirbt ein Mensch, und dann gibt es natürlich jemanden, der Schiv'a sitzt, einer oder mehrere Menschen. Und es gibt viele Menschen, die kommen um zu trösten, nicht wahr? Hier waren alle, alle in Trauer, alle haben getrauert. Millionen waren gestorben, viele, viele haben getrauert. Und niemand kommt, um zu trösten, weil alle trauern, es gibt niemanden, der nicht trauert.

**AB:** Alle sind in der gleichen Situation.

**GC:** Ja. Und anscheinend haben wir das erwartet, denn es vergingen einige Monate, und wir hörten es. Und danach machten wir weiter, wir fuhren nach ... nach Prag. Und dort waren wir einige Wochen. Und die Schwestern gingen, wir wollten nach Israel fahren, nach Israel einwandern. Aber es war nicht möglich. Und wir wollten nach Deutschland gehen, in ein *DP camp*, weil wir dachten, dass der Krieg ... dass wenn ... <>



**GC:** Also dachten wir, dass ... von den *DP camps* werden sie die Menschen zuerst nehmen, den die sind wirklich *homeless*, also werden sie uns von dort nehmen. Wir wollten dorthin fahren. Und was passiert ist – Mutter und mich steckten sie in irgendein Haus, eine Art *Red Cross*, Rotes Kreuz, für Kranke. Mutter ging es nicht so gut, also steckten sie sie dorthin, und ich war dort mit ihr, und die zwei Schwestern fahren nach Deutschland. Und man muss sich über die Grenze schleichen, es gab eine Grenze zwischen Tschechien und Deutschland.

**AB:** Ja.

**GC:** Sie kamen also im Zug bis zum Ende von Tschechien, Cheb, das ist der Ortsname, Eger auf Deutsch. Und der Zug hält dort, und der ... und es ist *christmas*, und es ist kalt und regnet und schneit. Und sie steigen aus dem Zug, denn dort müssen sie auf jemanden warten, der sie nach Deutschland bringt. Und sie sehen junge Leute aus unserer Gegend, die auf Leute warteten. Und sie sagen: „Woher kommt ihr? Woher kommt ihr?“ „Wir sind aus ...“ „Kennt ihr den und den? Den?“ „Ja, ja, wir sind sogar verwandt.“ Dann sagten sie zu meinen Schwestern: „Wohin geht ihr ... fahrt ihr?“ Dann ... Sie fahren nach Deutschland. Also haben sie ... „Zuerst einmal, kommt und bleibt bei uns, und danach, hört mal, das ist ein perfekter Ort.“ Denn die Sudeten, das war im Sudetenland ...

**AB:** Cheb?

**GC:** „Die Deutschen wurden nach Deutschland geschickt, alle Deutschen, nach dem Krieg, und es gibt leere Häuser und leere Fabriken und Geschäfte, und ... und Bauernhöfe und Kühe, und das alles könnt ihr ... umsonst bekommen. Sie wollen diesen Ort bevölkern.“ Also blieben sie, schrieben uns, dass sie in Cheb blieben. Und wir kamen, und wohnten dort, bekamen eine Wohnung. Und wir fingen an etwas zu arbeiten, die Schwestern fingen an zu arbeiten, die Sprache konnten wir. Und ... und es war ... sie blieben drei Jahre lang dort, ich ging nach Prag um etwas zu lernen, zu lernen. Aber davon abgesehen, meine Schwester

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

beschloss eines Tages, dass sie trotzdem nach Deutschland fährt. Also fuhr sie, und ich kam auch zu ihr, und ich blieb ein halbes Jahr dort.

**AB:** Und es war möglich, danach wieder zu gehen?

**GC:** Das war möglich, es war kein großes Problem. Aber ich war sehr krank, ich war sehr, sehr krank dort in Cheb. Weil im Wasser nicht genug *iodine* war, Jod. Und ich bekam eine sehr schlechte *thyroid*, vier Jahre lang war ich sehr krank. Und meine Mutter kam, um mich mitzunehmen, sie hörte irgendwie, dass ich krank war und kam, um mich nach Cheb zurück zu bringen.

**AB:** Nach Cheb.

**GC:** In der Zwischenzeit hatte eine meine Schwestern geheiratet, dort in ... in Deutschland. Der Ort war Weilheim, in der Nähe von München. Und ich kehrte zurück, und die zweite Schwester heiratete in Cheb. Und plötzlich hören wir, dass es jemanden in Amerika gibt, der herausgefunden hat, dass meine Mutter lebt. Und er war ein Schüler meines Großvaters, und er möchte meine Mutter nach Amerika holen. Und er schickte ...

**AB:** Interessant, wie gelangten diese Informationen ...?

**GC:** Ich weiß nicht, aber, jedenfalls, gelangten sie. Denn ich hatte einen Cousin, und er hörte und ... irgendwie. Und dieser Mann schickte Papiere, und meine Schwester kam aus Weilheim, um sich um diese Papiere zu kümmern. Und wir drei mussten als Schülerinnen von Bais Yaakov fahren, und meine Mutter als Rabbinerin oder so, oder Lehrerin. Und die zwei Männer mussten Rabbiner sein. Und alles war bereit, und ich ... ich lernte immer noch in Prag.

**AB:** Was haben Sie gelernt?

**GC:** Ach, nichts, Kunst. *Ich weiß was*, irgendwie so etwas. Und Mutter kam,

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

um alles mit den Papieren zu klären, im Konsulat. Und nachts, bekommen wir, und meine Schwester ist schwanger, im dritten Monat – Edith.

**AB:** Die in Weilheim ist?

**GC:** Nein, die die in Cheb lebt. Und nachts bekommen wir einen Anruf – und das ist im April 1948, einen Monat bevor in Israel der Krieg ausbrach, im Mai – und plötzlich bekommen wir nachts einen Anruf, dass mein Schwager gestorben ist, der Vater von dem Baby.

**AB:** Der Ehemann von dieser Schwester?

**GC:** Ja, er ist einfach gestorben, bekam einen *stroke* und fiel um und war tot, in einem Moment. Und das war eine Katastrophe für uns. Einen Monat später beerdigten wir ihn dort. Einen Monat später bekamen wir eine Nachricht von einer der jüdischen Organisationen: „Wer die entsprechenden Papiere hat sollte gehen, denn sie schließen hier die Grenzen“, denn das war Kommunismus. Schon seit Februar, und nun ist es schon Mai. Und wir drei hatten die Papiere. Und es war auch ein Problem – meine Schwester ist schon im vierten Monat. In Kürze wird sie einen Bauch haben, und wie soll sie dann als Schülerin durchgehen?

**AB:** Und dann noch von Bais Yaakov.

**GC:** Bais Yaakov, ja. Also fuhren wir, wir ließen Mutter mit dem Schwager dort. Sie blieben in Prag, denn ihre Papiere waren noch nicht fertig. In der Zwischenzeit kamen ...

**AB:** Woher hatten Sie die Papiere um zu fahren?

**GC:** Wie?

**AB:** Woher hatten Sie die Papiere?

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**GC:** Ich sage Ihnen, dieser Mann, der ...

**AB:** Durch ihn hatten Sie ... ah.

**GC:** Nein, sie haben uns Papiere geschickt.

**AB:** Um überhaupt raus zu kommen, ja.

**GC:** Um raus zu kommen.

**AB:** Ich verstehe.

**GC:** Und wir hatten das schon alle vorbereitet, wir mussten nur noch warten. Sie kamen aus Israel, um Menschen für die Armee zu rekrutieren. Und mein Schwager volontierte für die Armee, er fuhr nach Israel. Und Mutter blieb alleine in Prag zurück. Und wir sind dort, und das ... das Mädchen wurde im September geboren. Und Mutter ... Wir gingen zum Anwalt. Wir kamen nach Amerika mit hundert Dollar in der Tasche, für uns drei, das war alles, was wir hatten. Und sie wurde geboren, und wir hatten wunderbare Nachbarn und Verwandte, die uns halfen und uns Dinge für das Baby brachten. Und ... Und wir wohnten in einer schrecklichen Wohnung, zehn Dollar im Monat ohne Heizung, in New York. Und die Anwälte sagen uns, dass Mutter nicht ausreisen kann, außer sie schicken jemanden, der sie heiratet, einen Amerikaner, und das würde tausend Dollar kosten. Können Sie sich vorstellen, wie viel tausend Dollar sind? Wo wir ... Wir durften noch nicht einmal arbeiten. Wir haben nicht gearbeitet, wir waren Bedienstete und wer weiß was, solche Dinge. Es war für uns verboten zu arbeiten. Woher soll man das nehmen? Und plötzlich, wir hatten so ein schönes Haus, es kamen immer Leute zu uns. Freunde, Menschen wie wir, sie kamen einfach um zu reden, abends ... an Schabbat, um zusammen zu sitzen. Wir brauchen uns alle gegenseitig. Und einer von ihnen wollte meine Schwester heiraten, aber sie wollte ihn nicht heiraten. Und plötzlich hat er, als wir sagten: „Wir brauchen tausend Dollar, und wir werden sie nie zusammen kriegen.“ Da sagt er, er wird uns die tausend Dollar geben,

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

er wird sie uns leihen. Und meine Schwester sagte: „Nein, das will ich nicht, er wird mich heiraten wollen, er ...“ Sie will nicht. Er sagte nichts, er will nichts dafür haben. Er sagt: „Eine Mutter ist am Leben geblieben, also muss sie bei ihren Kindern sein.“ Und er hat es, er war schon in Amerika seit Ta... zwei Jahren, und er hat gearbeitet, und er hat keine Familie, also hat er Geld angespart.

**AB:** Er war auch ...

**GC:** Ja, Holocaustüberlebender, ja. Und von ... Wir fanden jemanden. Er ging und brachte Mutter, und Mutter sagte: „Hier wohnt ihr? Hier? So etwas gibt es nicht, wir werden gehen und wie Menschen leben.“ Und wir gingen und nahmen uns eine große Wohnung. Sie ging zu unserem Rabbiner aus Chust, und er sagte: „Kommt und wohnt in Borough Park.“ Und wir gingen dorthin, nahmen uns eine große Wohnung. Und Mutter vermietete zwei Wohnung an junge Männer, die auch Holocaustüberlebende waren. Sie gab ihnen zu Essen, und wir ...

**AB:** Wie findig!

**GC:** Wir gingen arbeiten, und fingen an ganz gut zu verdienen, und wir zahlten das Geld zurück – das ging sehr schnell. Und wirklich, meine Schwester, wir kümmerten uns sehr um die Frau von dem Mann, der uns das Geld gegeben hat. Denn er starb, und seine Frau blieb ohne Kinder zurück, und bis zum Schluss ging meine Schwester an jedem Schabbat und kümmerte sich um sie. Das ist die Geschichte.

**AB:** Und der ... und der Mann hat wirklich ihre Mutter geheiratet? Oder hat er sie nur abgeholt?

**GC:** Er hat sie geholt, und er wollte sich nicht scheiden lassen, aber wir ... Mutter wollte nicht verheiratet sein.

**AB:** Ja.

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**GC:** Also hat er sich am Ende scheiden lassen, und Mutter blieb bei uns. Sie lebte bis sie neunzig war, und sie war das Mütterchen von ... von halb Borough Park. Jeden Tag ... jeden Freitagabend kamen Leute zu uns. Sie hatte ein offenes Haus, eine süße Wohnung, voller Blumen, einen schönen Garten. Sie kniete sich hin und schnitt das Gras genau so, *manicured*.

**AB:** Und sie starb in ... New York.

**GC:** In ... starb in New York, in Borough Park. Und als sie uns vom Krankenhaus informierten, dass sie gestorben ist, eine von uns, ich weiß nicht mehr welche, sagte: „Wir bringen sie nach ... nach Israel.“ Alle sagten: „Ja.“ Und wir brachten sie, und sie liegt hier in ... das ist sehr, sehr schön für uns.

**AB:** Und als sie gestorben ist, waren Sie noch in den Vereinigten Staaten, in New York?

**GC:** Natürlich, natürlich. Das ist zwanzig Jahre her. Sie war auf der Hochzeit von vier Enkelinnen, vier Enkeln. Ja, vier Enkeln, bei mir, bei jedem von uns. Meine große Tochter hat geheiratet, und uff! Was für ein ... Wie sie aussah, wie in Auschwitz, sehr dünn. Und ... das war im Dezember, im Februar ist sie gestorben. Sie hatte Herz, seit sie dreißig war hatte sie Herzprobleme. Und sie ... Und sie hat Auschwitz überstanden, sie hat all diese Dinge überstanden.

**AB:** Es ist unglaublich, dass das ...

**GC:** Und sie war perfekt für uns. Sie war ... Ich habe studiert, und ich hatte keine Zeit nach oben zu gehen ... Wir wohnten direkt nebeneinander. Und ich habe ihr einfach die Tür aufgemacht, und sie wohnte oben. Und ich stand unten neben der Treppe, und Mutter sagt: „Komm, *zets dikh a bisl arop*.“ „Komm, setz dich etwas hin, ruh dich aus, geh ein bisschen schlafen.“ Und sie sagte zu meiner Schwester – und ich hatte drei Kinder, als ich anfing zu studieren – sie sagte immer, sie sagte: „Lasst

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

sie, sie braucht das, sie muss das lernen.“ Sie verstand mich so. Ich hatte keine Zeit, an Schabbat nach oben zu gehen, denn ich musste immer lernen, oder ich hatte das Haus, die Kinder. [seufzt]

**AB:** Haben Sie auch einen Verwandten geheiratet?

**GC:** Niemand von uns hat einen Verwandten geheiratet, nein. Er war total, er kam aus Polen und ...

**AB:** Auch ein Überlebender?

**GC:** Aus ... Sie lebten in Berlin, sie kamen aus Polen, nicht von dort. Aber sie lebten in Berlin und ... weil der ... mein Schwiegervater war Av Beth Din, er war Rabbiner.<sup>10</sup> Und sie mussten in der Talmud Universität unterrichten, deshalb wurde er eingeladen, dorthin eingeladen.

**AB:** An die Universität von Berlin.

**GC:** Von Berlin, aber daraus wurde nichts. Er sollte rabbinischer Richter in Berlin sein. Und dort waren sechs Kinder, und sie sahen die *Kristallnacht*. Sie wohnten im Hof der Synagoge und sahen die ... was dort passierte, als sie die Synagoge kaputt machten und anzündeten. Und sie beschlossen 39 nach Israel zu gehen.

**AB:** Ah, sie kamen 39.

**GC:** Ja. Dann studiere mein Mann an der Univ... zuerst beendete er ... beendete er das Gymnasium, und dann studierte er am Technion. Und danach arbeitete er in ... Er ist einer der Menschen, die die Israel Military Industries gründeten. Und er arbeitete in ... er hatte mit der Uzi zu tun, er allein machte die Uzi, von dem *prototype* zur *mass production*. Und danach fuhr er nach Amerika, und dort traf ich ihn. Und er ging einfach um zu sehen, wie Amerika aussieht, und ich ... wir trafen uns.

---

<sup>10</sup> Beth Din (Hebräisch: Gerichtshof): Rabbinatsgericht, heute bevorzugt mit Statusfragen wie Konversion, Eheschließung und Scheidung beschäftigt.

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**AB:** Blieb er dort? Und das heißt, Sie haben ihn dort geheiratet?

**GC:** Ja, und wir wohnten bis vor vierzehn Jahren dort. Er ist dort im September gestorben, und ich bin im April hierher gekommen. Es war einfach sofort beschlossen, als er starb, dass ich nach Israel kommen wurde, weil meine Kinder hier sind.

**AB:** Ah, die Kinder wurden hier geboren.

**GC:** Alle.

**AB:** Aber sie, sie wurden dort geboren und ...?

**GC:** Ja, sie kamen alle alleine hierher.

**AB:** Alle kamen alleine hierher.

**GC:** Und als er starb, waren zwei Kinder dort, mit mir. Sie kamen einfach um bei mir zu sein, als er krank wurde. Und sie sagten: „Mama, *you are coming to Israel.*“ Ohne Zweifel, das war die Sache, die ich ... wir wollten das machen. Er kam nicht dorthin, wir wollten immer nach Israel kommen, immer.

**AB:** Und woher können Sie Hebräisch?

**GC:** Ich war im Jahr 55 fast zehn Monate in Israel.

**AB:** Im Ulpan?

**GC:** Nein, nie im Ulpan. Ich habe immer Hebräisch gelernt, aber ich konnte nicht sprechen, ich konnte keinen Satz sagen. Und als ich auf dem Schiff nach Israel kam, habe ich sofort angefangen Hebräisch zu sprechen. Und ich war hier J... fast ein Jahr lang.



## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**AB:** 55 meinen Sie?

**GC:** Ja. Ich habe beim Elektrizitätswerk gearbeitet, und ich habe fließend Hebräisch gesprochen, ohne Probleme. Und dort traf ich meinen Mann, und das war 56, als die Suezkrise war, erinnern Sie sich?

**AB:** Ja, (???)

**GC:** Und ich traf ihn, und wir rannten zu den Vereinten Nationen, um die Gespräche zu hören und die Reden, und wir sprachen von Anfang an auf Hebräisch. Und er verzweifelte an meiner Sprache, am Hebräisch, weil er so pedantisch war, wenn es um Sprache ging. Aber ich habe hier viel gelernt, heute, seitdem ich hier bin, ich ...

**AB:** Ja, denn Sie sagen vierzehn Jahre, seitdem Sie offiziell eingewandert sind, sozusagen, hierher, (???)

**GC:** Ja, also ich lese nicht, und ich schreibe nicht. Ich habe noch nie einen Brief auf Hebräisch geschrieben. Das werde ich machen, wenn ich in Rente gehe, ich werde Hebräisch lernen. [lacht]

**AB:** Und Sie haben studiert, was haben Sie studiert?

**GC:** Psychologie, Psychologie. Ich habe Psychologie studiert, *Personality and Social Psychology*. *Personality Psychology*, *Social Psychology*. Und das ist sehr akademisch. Und ich beendete, ich bekam einen Dokortitel. Und danach, sofort – noch bevor ich fertig war – machte ich zwei Jahre lang ein Praktikum an einem Ort, der ein *teaching ... a teaching fellowship* war. Und ich studierte *Clinical Psychology*, und ich habe gut gelernt. Und danach nahm ich Kurse an der Universität in *Clinical Psychology*. Und ich arbeite in dem Gebiet, nur ... nur *clinical*.

**AB:** Und wie kamen Sie ...? Sie arbeiten bei AMCHA.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> AMCHA: Nationale Zentrum für Psychosoziale Unterstützung von Holocaust-Überlebenden und deren Familien in Israel

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**GC:** Ich habe bei etwas komplett ... Ich wollte nicht ... absolut nicht mit dem Holocaust zu tun haben. Ich hätte ganz leicht einen Doktor machen können mit dem Holocaust. Weil das sehr wenige Menschen gemacht haben, und es keine Überlebenden gab, und ich hätte das machen können, und ich kannte den Stoff. Ich wollte das nicht anrühren. Als ich hierher kam, ich habe ausgerechnet ... Ich hatte eine sehr interessante Arbeit, sehr schön, in Amerika. Die letzten sieben Jahre arbeitete ich bei der *Telephone Company* als Psychologin, sie hatten Kliniken. Ein großes Unternehmen – 95 000 Menschen. Und ich arbeitete in zwei Kliniken, wo viele hinkamen, 15 000 Menschen konnten zu mir kommen. Und das war wunderbar, ich arbeitete mit den Angestellten in allen möglichen Gebieten, auch Probleme in den Teams, *management*, und *labour*, und Menschen, die mit der Arbeit an sich Probleme hatten. Oder Menschen mit persönlichen Problemen, viele Menschen mit HIV oder mit Aids und Drogenabhängige und Frauen und Kinder. Und sie sehen, wie ihr Kind auf der Straße von ihren Gruppen umgebracht werden.

**AB:** Ja.

**GC:** Das war sehr interessant. Und ich kam hierher, und ich wollte ... Ich ging zuerst zu Bezeq. Sie waren so begeistert: „Das ist perfekt.“ Aber sie hatten keine Stelle dafür.

**AB:** Stelle.

**GC:** Sie haben das in die Länge gezogen, gezogen, gezogen. Ich sagte: „*to hell*“, jemand sagt: „Warum gehst du nicht zu AMCHA?“<sup>12</sup> Und ich ging zu AMCHA, und sie haben mich genommen, und ich fing an zu arbeiten.

**AB:** Wie, wie, was gibt Ihnen das?

**GC:** Ich denke, dass das alles vom Himmel kommt, ich denke, dass es das beste ist, was mir passieren konnte. Ich lebe damit, ich kann Menschen helfen, ich verstehe sie, ich verstehe sie, ohne dass sie mir sagen, was

---

<sup>12</sup> Amcha: Nationale Zentrum für Psychosoziale Unterstützung von Holocaust-Überlebenden und deren Familien in Israel

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

... was sie haben. Ich habe Gruppen, vierzehn Jahre, ich habe am Holocaustgedenktag vor vierzehn Jahren angefangen. Und ich fing an in ... in einem Pflegeheim in Sanhedria Murhevet.<sup>13</sup> Und ich fing in Kirjat Menachem an, dort gibt es ein Tageszentrum.<sup>14</sup> Und dort habe ich eine Gruppe auf Jiddisch, und in Sanhedria eine Gruppe auf Ungarisch. Und vierzehn Jahre lang die gleiche Gruppe, nur dass sich eine Menschen ändern, es kommen immer neue. Damals gab es noch keine Russen, heute sind es auch ein paar Russen. Und ... und es gibt einen Arzt, der zur gleichen Zeit wie ich kommt, immer um die gleiche Uhrzeit kommt er dort vorbei. Und ich habe diesen Arzt in der Synagoge getroffen. Und er sagt zu mir, er sagt zu seiner Frau dort: „Du musst diese Menschen sehen ...“ Denn diese Menschen sind heute, als ich sie getroffen habe, haben sie schön geredet und schön erzählt und standen auf ihren Beinen. Und heute sind sie im Rollstuhl und krank, und sie sind immer noch dort. Und er sagt: „Wie sie lächeln, wie, was sie im Gesicht haben, wenn sie in der Gruppe sind.“ Denn sie kommen immer mit Beschwerden zu ihm, und dann sieht er, wie sie hier sind, und wie lebendig sie sind.

**AB:** Ja.

**GC:** Und das ist wirklich so.

**AB:** Und alle dort sind Überlebende? Alle, die ...

**GC:** Natürlich.

**AB:** Nein.

**GC:** Natürlich.

**AB:** Ja, ja, diese ganze Gruppe.

**GC:** Nur Überlebende.

---

<sup>13</sup> Sanhedria Murhevet: Stadtviertel von Jerusalem

<sup>14</sup> Kirjat Menachem: Stadtviertel von Jerusalem

**AB:** Und sind das Menschen, die gesprochen haben, die sprechen, oder nur (???)

**GC:** Ich kenne die Geschichten. Nein, nein, nein, sie sprechen.

**AB:** Sie sprechen.

**GC:** Und ich lege sehr viel Wert darauf, dass sie sprechen, ich frage alle.  
Und ich kenne die Geschichten von allen, und ich weiß, wer ihre Kinder sind, und welcher Sohn keine Briefe schreibt oder nicht anruft oder ... so dass das sehr persönlich ist.

**AB:** Und denken Sie, dass ... Als Dokumentation oder Interview von Menschen, in Hinblick auf ...

**GC:** Sie passen nicht.

**AB:** Nein, ich meine in Hinblick auf Überlebende, Holocaustüberlebende.

**GC:** Sie, eine der Damen ...

**AB:** Weil es wichtig ist, dass das (???) ...

**GC:** Eine dieser Damen gab mir vor mindestens acht Jahren einen Bericht, sie hat sehr schön berichtet.

**AB:** Also, das heißt, sie passen nicht, weil sie heute in einem Zustand sind, dass ...

**GC:** Heute passen sie nicht, aber ich versuche es noch immer.

**AB:** Aber denken Sie auch, dass das wichtig ist, für diejenigen, die noch können?

**GC:** Ich ... ich versuche es sehr. Aber hier war das von Spielberg, und da haben viele Menschen Zeugnis abgelegt, für Spielberg haben das viele gemacht. Es gibt einen, von dem ich mir sehr wünschen würde, dass er das macht. Er, sein Problem ist, dass ich es versuche, ich versuche, die Menschen zu überzeugen, dass sie Zeugnis ablegen, dass sie das in einer Sprache machen, die die Enkelkinder ... Das, das muss die Enkelkinder erreichen. Und sie sprechen die Sprache nicht. Zum Beispiel die Familie, jemand, der mich vorhin angerufen hat, er spricht entweder Deutsch oder Slowakisch. Die Kinder können weder Slowakisch noch Deutsch. Also in welcher Sprache soll er ...?

**AB:** Ja, ja, das ist wirklich ... das ist wirklich eines der Probleme, ich denke auch von den Menschen, von älteren, die kein Hebräisch können, in Hinblick auf die Enkel.

**GC:** Richtig, richtig, das ist ein Problem. Aber es gibt ...

**AB:** Aber wer ... wer ... Jedenfalls, Sie sagen, Sie denken, dass es schon wichtig ist, dass jeder, der in der Lage ist oder es kann, Zeugnis ablegt.

**GC:** Absolut. Denn es gibt, erstens, meiner Meinung nach, ist es historisch sehr interessant, denn ich denke, dass das Material für viele soziologische Bücher sein wird. Jüdisches Leben beschreiben, jüdische Gemeinden an allen möglichen Orten. Es ... es ist sehr interessant zu hören, wie die Menschen lebten, wie das war, wie sich das entwickelt hat. Ich fahre oft nach Polen.

**AB:** Ja, könnten Sie sagen von ... seit wann Sie fahren?

**GC:** Ich fahre ...

**AB:** Wann sind Sie wieder zurück nach Europa gefahren?

**GC:** Ich war ...

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**AB:** Nachdem Sie in die USA gekommen sind?

**GC:** Ich bin, durch Zufall war ich noch als ich, mein Mann lebte noch, sind wir gefahren, er ist oft von der Arbeit aus gefahren. Er war Ingenieur, er war Chefingenieur. Und er war verantwortlich für die *foreign operations*. Also ist er oft nach Europa gefahren. Also kurzum, wenn er im Sommer gefahren ist, dann konnte ich mitfahren. Also war ich in Deutschland, und er hat mir gezeigt, wo sie in Berlin gewohnt haben. Das war als es noch kommunistisch war, da brachte er mich ...

**AB:** Im Osten.

**GC:** Osten, ja, und er zeigte mir den Ort, wo die *Kristallnacht* war, und ... Deutschland, ich erinnere mich. Und jemand hat fast die gleichen Worte wie ich verwendet. Ich kam nach Hamburg, ich glaube, dass das Flugzeug diese Route nahm, nach Hamburg. Und ich stieg aus, mein Mann musste ... Er war schon dort, sollte mich abholen. Und ich steige aus, und ich sehe ... Ich höre Deutsch, und ich sehe diese deutsche Uniform ... diese. Und es ging mir nicht ... wirklich nicht gut. Wir waren in Österreich, wir fuhren für drei Tage, vier Tage. Wir sind von dort geflohen, wir warteten die vier Tage nicht ab, ich konnte Österreich nicht ertragen. Aber Polen, in Polen wollte ich nicht, nach Ungarn bin ich noch nicht gefahren.

**AB:** Sie sind noch nicht zurückgekehrt.

**GC:** Seit damals bin ich nicht zurückgegangen, es interessiert mich nicht so. Und ich sage Ihnen, ich war vor zwei Jahren, zwei oder drei Jahren, war ich mit zwei Freundinnen aus Amerika in Prag. Und wir waren vier Tage dort, und ich habe in Prag gelebt, ich habe dort studiert. Es ist nicht gut für mich dort, nicht gut. Ich weiß. Und ich habe das die ganze Zeit gespürt, nach dem Krieg, als ich dort wohnte. Obwohl sie sehr unter den Deutschen gelitten haben, sie waren die ersten Opfer der Deutschen, die Tschechen.

**AB:** Ja.

**GC:** Ich habe die ganze Zeit den Antisemitismus gespürt, das war kein Ort für uns. Und ich habe sogar in Amerika, ich schaue jetzt zurück, und ich kann das mit Sicherheit sagen – dass bis ich nicht hierher gekommen bin, und jetzt fühle ich das natürlich, seit ich in ... Als wir immer kamen und in Hotels waren oder bei Verwandten oder bei Eltern, bei Geschwistern, das ist nicht angenehm, das ist nicht ... nicht angenehm so.

**AB:** Das ist nicht dasselbe.

**GC:** Das ist nicht dasselbe, aber seitdem ich dieses Zuhause habe, ein offenes Haus, und die Menschen sind eingeladen und kommen. Und ich habe Essen mit zwölf, vierzehn Leuten, und bei mir wohnen auch viele ju... viele Gäste aus Amerika: „Kommt, bleibt hier.“ Und ich fühle mich so zuhause, das ist so ... Die Leute beschwerten sich über die Unhöflichkeit der Israelis und über die schlechten Manieren. Und ... und ich kann das von außen sehen, aber das berührt mich nicht sehr. Weil ich fühle, dass jeder Mensch, jeder Taxifahrer, mit dem ich fahre, jeder Mensch auf der Straße. Wenn mir etwas passieren würde, würde ich ohne zu zögern sagen: „Komm, bring mich ins Krankenhaus oder n...“ Ich habe das Gefühl, umgeben zu sein von ... von Familie. Und ich habe das an anderen Orten nicht gespürt, nirgendwo.

**AB:** Und wann? Wann sind Sie das erste Mal nach Auschwitz gefahren?

**GC:** Vor ... Jemand hat mich erinnert, ich habe mich nicht erinnert, 99, vor sieben Jahren. Das war ein großer Zufall, dass ... Meine Tochter hat eine Freundin ... <>

**GC:** Eda, und sie kam einmal an... Sie hat mir immer erzählt, und so, ich habe das noch nicht einmal verstanden, über Polen. Das war nicht, das war absolut nicht auf meinem Schirm, Polen für mich. Ich habe sie nicht ertragen, ich weiß, dass es dort sehr viele Antisemiten gab. Und was sie

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

getan haben ... mit den Juden dort, absolut, sie sind in Gruppen unter den Deutschen. Also eines Tages kommt sie und sagt: „Mama, setz dich, ich will dir etwas sagen. Du fährst nach Polen.“ Da ... Was ist das? Sie hatte mich angemeldet. „Denn diese Frau kann nicht fahren, und sie brauchen jemanden, und ich habe gesagt, dass du fahren wirst.“ Also nahm ich sie mit und meine Nichte auch, die Tochter meiner Schwester, und wir fuhren nach Polen.

**AB:** Mit einer Schule?

**GC:** Mit einer Gruppe, mit einer Schule. Seitdem war ich elf Mal dort.

**AB:** Das ist viel.

**GC:** Ich war hier, nun, vor Pessach fahre ich ein oder zwei Mal.

**AB:** Mit Schulen. Welche, welche Schulen?

**GC:** Ohr Torah Stone von ... aus Ramot und Neve Hanna, mit Allon Schewut und zwei Jeschiwot in ... Gymnasien in Efrat und in ... mit Haspin, alle.<sup>15</sup> Und ich bin das letzte Mal vor einer Woche gefahren, ich war in Kedumim. Das ist ein College ... kein College, sondern die Lehava Ulpana High School.<sup>16</sup> Ein sehr schöner Ort. Und ein anderes Mal bin ich mit einer Schule gefahren von ... wie heißt dieser Ort, Kirya... neben Kiryat Gat ... [Berekhya] das ... Pardes Hanna, sie waren früher in Pardes Hanna.

**AB:** Ja.

**GC:** Ber... (???) [Berekhya]

**AB:** Ja, ich weiß ...

**GC:** Auch, sehr nett.

---

<sup>15</sup> Ramot: Stadtviertel von Jerusalem; Neve Hanna: Religiöse Mädchenschule bei Allon Schewut  
<sup>16</sup> Lehava Ulpana: Religiöse Mädchenschule in Kedumim



**AB:** Und alle Siebener?

**GC:** Entschuldigung?

**AB:** 11. oder 10. Klasse?

**GC:** Entweder Ende 11. oder Anfang 12. Klasse.

**AB:** Ah, okay, ja. Siebzehn Jahre, plus minus.

**GC:** Manchmal, ja, ja, ja.

**AB:** Ja, was, wie ist die Reaktion der Mädchen?

**GC:** Wunderbar, wunderbar. Sehen Sie, das ... [zeigt] Das habe ich heute bekommen.

**AB:** Ich werde sofort gucken.

**GC:** Mä... Ein Mädchen hat das gebracht. Ihre Mutter arbeitet mit mir in ... bei Amcha, und sie hat mich einmal gebeten, wenn sie sich auf den Weg macht, und sie weiß nichts ... sie fährt nach Polen, und sie ist nicht in meiner Gruppe. Aber sie saßen hier mit dem Vater, Vater und sie. Und ich habe ihr erzählt, und sie schrieb zwei ... die ... Die Reaktion ist wunderbar. Und ich werde Ihnen eine Geschichte erzählen über die ... Das letzte Mal, vor Pessach, wollte ich nicht eine ganze Woche lang fahren, das ist einfach, ich kann nicht immer acht, acht, neun Tage weg sein von ... von Amcha. Das geht nicht Da sagten sie zu mir: „Drei T... komm vier Tage mit uns.“ Das ist also am Freitag, Samstag, Sonntag oder Montag fahre ich nach Hause. Warum sie woll... Sie wollten, dass ich in Auschwitz bin, in Auschwitz wollen sie, dass ich da bin. Also laden sie mich erst einmal ein, und ich erzähle einen Teil der Geschichte. Und wenn ich dorthin komme, erzähle ich, ich füge hinzu.

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**AB:** Bis zum Ende, ja.

**GC:** Ja. Und ich komme Freitagmorgens an, und sie brachten mich nach ...  
Von wo kam ich, von Warschau? Aus Warschau oder aus Krakau, ich weiß n...

**AB:** Sicher aus Krakau.

**GC:** Aus Krakau, ja. Sie brachten mich direkt nach Auschwitz, und ich habe sie dort getroffen. Und wir sind schon im Museum und ... und wir gingen hinein, um die Dinge zu sehen. Waren Sie dort?

**AB:** [Schüttelt den Kopf]

**GC:** Es gibt dort Berge von Dingen hinter Glas, und viele Leute kommen dorthin, Touristen, viele Menschen, Gruppen. Und sie gehen die Treppen hinauf. Diese ... Das ist Auschwitz. Das war nicht jüdisch, das war für Häftlinge, das gab es schon 39, 40.

**AB:** Ja, vor ...

**GC:** Politische und nicht jüdische, Birkenau waren Juden. Und wir ... Also, da sind Treppen um hinauf zu gehen. Man muss immer an der Seite stehen wenn andere kommen und ... Ich gehe vorbei, in Auschwitz nimmt man immer die ... die Fahnen mit. Sie erlauben es nicht überall, in den Städten darf man nicht die Fahnen mitnehmen. Also stehen wir dort neben einem der Schaukästen. Und ein Mädchen lehnt so [zeigt] auf der Fahnenstange und steht. Und ich erinnere mich nicht, warum ich neben ihr stand, und sta... Und ich kannte sie nicht, ich bin erst kurz davor angekommen. Und wir stehen so da, und die Gruppe war an einem anderen Ort. Und plötzlich kommt eine Gruppe rein, und ein Mann ging an uns vorbei und steht vor mir, vor uns. Und er steht, guckt, ein Mann von etwa sechzig Jahren, sehr weiße Haare. Und er steht und guckt, und ich ... *it's embarrassing* so zu stehen. Und ich sage zu ihm: „Woher kommen Sie?“ Da sagt er: „Aus Portugal.“ Dann frage ich: „Sind Sie

Jude?“ Er sagt: „Nein.“ Dann fragt er: „Woher kommen Sie?“ Und ich sage: „Aus Israel.“ Er guckt mich weiter so an und guckt. Und plötzlich nimmt er die Flagge, küsst sie. Das ... das war sehr bewegend. Aber ... Und danach gibt es dort, es gibt viele Geschichten, viele. Dort in Auschwitz, und das waren die *experiments* an ... an Frauen und an den *twins* und an den ... die schrecklichen Dinge. Und gegenüber von ... Da ist ein Haus, und dort ist eine Art kleines Museum, einfach so. Ich weiß nicht, einmal gingen wir nach oben, ich weiß noch nicht mal, was das ist. Das heißt das „jüdische Haus“, weil davor gab es ein „französisches Haus“ und „Haus ...“, ich weiß nicht welches. „Jüdisches Haus“ gab es nicht, weil das alles jüdisch ist. Und es wurde darum gebeten, und sie bekamen das Z... dieses Haus. Das ist auch Auschwitz, eine der S... eines der Häuser. Wir gehen hinein, ein paar Stufen führen nach oben, alle Häuser sehen gleich aus. Wir betreten den Korridor, und wir gehen in den Raum, und es ist dunkel dort, man kann fast nichts sehen, dunkel. Und wir gehen hinein und gewöhnen uns daran und sehen, es gibt dort vielleicht eine Lampe von 15 Watt in dem gesamten großen Raum, wir wissen zuerst nicht, was das ist. Aber gegenüber der Wand ist eine Bank, und dort setzen sich die Gr... die Älteren hin, die Kinder sitzen alle auf dem Boden und gewöhnen sich an die Dunkelheit. Und wir sehen, dass in der Mitte ein Quadrat ist, ein gläsernes Quadrat, und darunter ist ... eingelassen, der Boden aufgeschnitten. So ist das wie ... wie ein Tisch, das Glas. Und darunter ist das Licht, diese kleine Lampe. Das ist alles, was dort ist. Auf der Wand steht in zwei Sprachen, auf Hebräisch und auf Polnisch. Da steht in diesen großen Buchstaben aus Holz, so dass das von der Wand hervorsteht, mit so langen Nägeln, hervorstehende Buchstaben: „Und da sprach der Herr zu Kain: Das Blut deines Bruders schreit zu mir aus der Erde.“ Das steht da auf Polnisch und auf Is... auf Hebräisch. Und danach sagen wir: „Okay Mädchen, lasst uns anfangen.“ Und was dort ist – sie müssen Namen vorlesen. Normalerweise gibt es an irgendeinem Ort, sie bringen Familien. Und plötzlich bricht jemand in Tränen aus, das Mädchen bricht in Tränen aus und kann nicht sprechen, kann nicht, und sie weinen und weinen. Und plötzlich fängt sie weinend an die Namen vorzulesen. Und sie stellen, sie zünden Kerzen als Erinnerung an. Und danach, einen Moment, aber

es ist dort, wie viele waren dort? Fast fünfzig Mädchen. Und viele von ihnen haben ... Es waren auch Äthiopierinnen und aus Marokko und andere, aber diejenigen, die es gesagt haben, konnten nicht sprechen. Das ist die dritte Generation.

**AB:** Dritte Generation.

**GC:** Dritte Generation! Und ... und danach, als ich in Tränen ausbrach, das ... ich habe die ganze Zeit geweint. Eines der Mädchen fängt an zu sagen: „Yakov Herschkovitz, Moshe Herschkovitz, Sara Herschkovitz, Rivka Herschkovitz.“ Das ist eine ganze Familie, eine Familie.

**AB:** Die ganze Familie.

**GC:** Die gesamte Familie. Aber ... aber Sie fragen nach den Mädchen – was sie machen, und wie sie sich verhalten. Und ich habe junge Männer gesehen, ich erinnere mich an das erste Mal, es hat geregnet, es war sehr kalt. Dieser Junge wollte sich nicht anziehen, er hatte Sandalen an. Und es hat geregnet, und er hatte irgendein kurzes T-Shirt an, er wollte sich nicht anziehen. Weil er ... er Majdanek erleben will. Und sie nehmen die Flaggen so und setzen sich hin und zünden eine Kerze an und sagen etwas. Das ... Deshalb gehe ich, weil ich sehe ... Ich weiß, dass das passieren muss, dass es wichtig ist, dass das passiert. Diese Zeugenschaft, dass sie es dann geben können ...

**AB:** Es weitergeben können.

**GC:** Es weitergeben können, ja.

**AB:** Und Ihren Kindern, wann haben Sie es erzählt? Falls Sie es erzählt haben?

**GC:** Ich habe es nicht erzählt.

**AB:** Oder haben Sie gesprochen?

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**GC:** Ich habe nicht gesprochen, nicht gesprochen, sie haben nicht gefragt. Aber als zwei Kinder von mir, auch meinen Sohn habe ich mitgenommen. Er war noch etwas weiter davon entfernt. Und eine Tochter schaffe ich nicht mitzunehmen, sie ist die Mittlere, sie wohnt in Ramat Gan. Sie hat eine kleine Tochter von fünf Jahren, sie ist sehr ... Die Kinder sind sehr ...

**AB:** Eng.

**GC:** Eng mit ihr, sehr ... Und sie kann einfach nicht daran denken, sie zurückzulassen. Für sieben Tage, ich möchte sehr, dass sie mitkommt. Aber ich treffe ... Ich komme zu den Klassen ihrer Kinder, um dort zu sprechen. Ich war, nach dem Holocaustgedenktag, in der Klasse ihrer siebenjährigen Tochter, und ich bekam von ihnen ...

**AB:** Mit sieben Jahren. Was? Wie?

**GC:** Mit sieben Jahren.

**AB:** Wie sprechen Sie mit Siebenjährigen darüber? Ah, Moment ... [Problem mit dem Mikrofon]

**GC:** Oh, Entschuldigung. Das ist am schwersten, und sie alle ... viele von ihnen haben über andere Dinge gesprochen. Und das zeigt mir, dass sie zugehört haben.

**AB:** Ja. klass

**AB:** Mit sieben Jahren, 2. Klasse.

**GC:** Mit sieben Jahren.

**AB:** 2. Klasse.

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**GC:** Und die Lehrerin hat gesagt: „Was? Wann sieht man Kinder so ruhig sitzen?“

**AB:** Ich bin einfach überrascht in Hinblick auf ...

**GC:** Meine Tochter war sehr wütend auf mich, dass ich so viel erzählt habe.

**AB:** Weil das ... Das sind Dinge, denke ich, die sehr schwer sind. Auf der anderen Seite ...

**GC:** Sehr schwer, ich, als ich hinkam ...

**AB:** Auf der anderen Seite sind das Sie, das ist genau die ... das sind Sie, die spricht.

**GC:** Ja, ja, und ich bin hier, ich ...

**AB:** Sie sind hier, und sie sind nicht ... sie lesen es nicht auf einem Papier, sondern sie sehen Sie, einen lebendigen Menschen, der lächelt, spricht, herumläuft. Das heißt ...

**GC:** Das war sehr bewegend, diese Kinder waren ...

**AB:** Ich bin mir sicher, ich bin mir sicher.

**GC:** Sehr ...

**AB:** Sehr interessant. Ich denke, dass das am ... Das heißt, irgendwo, besonders in diesem Alter ... Und stellen sie Fragen? Zum Beispiel, fragt sie Ihre Tochter nach Dingen?

**GC:** Ja, ich gebe ihnen die Möglichkeit dort zu fragen.

**AB:** Fragt sie Ihre Tochter nach Dingen?

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

**GC:** Wie?

**AB:** Fragt sie ihre Mutter, sozusagen, Ihre Tochter?

**GC:** Ja, ja. Und meine Tochter traf andere Mütter, sie sagten: „Die Kinder kommen nach Hause, und sie reden.“ Und es gibt immer, immer ein paar, die sie nicht sprechen lassen.

**AB:** Ja.

**GC:** Weil sie etwas gehört haben. Und sie fragen: „Warum nicht du? Und warum hast du das nicht gemacht? Und warum ...“ Das sind auch die Fragen. Und „Wie hast du ... Wie war das? Wie ...?“ Das ist etwas sehr, sehr ...

**AB:** Und was sagen Sie dann? Was antwortet man auf solche Fragen, wenn Jugendliche fragen wie Jugendliche? Die nicht, die nicht ... die diese Situation nicht kennen?

**GC:** Ich bin sehr direkt, ich bin sehr ... Ich sage, so spreche ich mit Patienten, sehr ehrlich. Und ich sage zu ihnen: „Ich sage dir etwas, vielleicht willst du dann nie wieder zu mir zurück kommen, aber ich muss das sagen.“ Heute rief sie mich zurück, eine Patientin. Sie sagte: „Sie hatten recht, und vor einem Monat wäre ich nie wieder zu Ihnen gekommen, wenn Sie mir das gesagt hätten, aber heute verstehe ich etwas mehr.“ Das ...

**AB:** Sicher.

**GC:** Ich bin sehr direkt, wenn ihnen das nicht gefällt, *too bad*. Aber ich lüge nicht, und ich ...

**AB:** Nein, absolut nicht, aber denken Sie, dass das auch ...

**GC:** Ich verstehe Ihren Standpunkt.

**AB:** Nein, ich gucke ... Nein, nein, nein, ich gucke sozusagen im Hinblick auf die Kinder, die diese Frage stellen, die jung sind, und sie haben keine ... sie haben keine ... keine ...

**GC:** Aber auch ältere Menschen stellen diese Frage.

**AB:** Ich weiß, ich weiß.

**GC:** „Warum sind Sie nicht dies ...? Warum sind Sie nicht so? Warum sind Sie nicht geflohen? Warum ...?“

**AB:** Ich weiß.

**GC:** Das kann man nicht verstehen.

**AB:** Ja.

**GC:** Ich werde Ihnen eine Geschichte erzählen.

**AB:** [sucht in Texten] Ich bin einfach fasziniert davon, was sie geschrieben haben. Das ist einfach, das ist so bewegend.

**GC:** Haben Sie gehört, da war ein Mann, der sehr oft zu Amcha kam, er war in meiner Gruppe. Seine Frau war sehr aktiv bei Amcha, und sie ist gestorben. Und er kam, es war eine Gruppe ... eine generationsübergreifende Gruppe, in der auch jüngere waren, so in etwa, und er kam. Und eines Tages drehte sich das Gespräch irgendwie um Kinder, die Menschen verbargen und versteckt haben. Und er erzählt dass, als er hierher kam und im Krieg war, dem Befreiungskrieg, er kam, und er kam sofort in ... in den Kampf. Und ich erinnere mich nicht an die Einzelheiten. Nein, das kann nicht im Befreiungskrieg gewesen sein. Vielleicht war er im Reservedienst, danach. Und er saß mit anderen beisammen, seinen Leuten, nach dem ... abends, so. Sie redeten, lasen Zeitung und redeten und unterhielten sich. Und jemand



## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

liest in der Zeitung, dass ... dass von hier gefahren sind, ich glaube, Rabbi Herzog war da, oder irgendjemand ging.<sup>17</sup> Es gab sehr viele Unternehmungen, nach Europa zu fahren und Kinder zu bringen, die in Klöstern waren und ... Kinder zu retten und von dort hierher zu bringen. Und ... und er, einer von ihnen liest das und sagt: „Seht mal, was Menschen gemacht haben, um ihr Leben zu retten.“ Und als er das erzählte, fing er an zu weinen, dort in unserer Gruppe. Und er sagt, er erinnert sich, als die Deut... Er ist aus Chust. Als die Deutschen kamen, und sie wussten, dass sie nun ins Ghetto oder irgendwohin gehen müssen, man wusste schon, dass die ... wie nah man an der Katastrophe ist. Da setzten sie sich am selben Abend zusammen, und er war 18 Jahre alt oder zwanzig, sagen wir er war zwanzig. Und er hatte einen Bruder, der schon Bar Mitzwa gemacht hatte, und der noch ein kleiner Junge war. Und sie sagten ihm zuerst, dass er sich verstecken würde in ... Und er wollte das auf gar keinen Fall. Er war der große Sohn, er wollte bei den Eltern bleiben. Aber sie sagten dem dreizehnjährigen Sohn, dass sie ihn verstecken könnten, sie kennen Nichtjuden, die ihn aufnehmen würden. Dass er gehen und dort bleiben würde. Und sie redeten die ganze Nacht, sie sprachen darüber, weil es für sie so schwer war, ihn gehen zu lassen, und der Junge wollte nicht. Und er ist natürlich, er lebt nicht mehr, die Mutter lebt nicht mehr, und er lebt nicht mehr, und der Kleine lebt nicht mehr. Er blieb am Leben, er war eine Zeitlang mit seinem Vater zusammen, glaube ich. Aber er sagt: „Sie taten das, um ihr Leben zu retten, sie haben das getan? Sie haben das getan, um das Leben des Jungen zu retten.“ Aber soweit er sich erinnert, an diesen Abend, wie sehr er sich nicht verstecken wollte. Sie wollten zusammen bleiben.

**AB:** Weil die Familien zusammen bleiben wollten.

**GC:** Ja. Und er hat wirklich eine Kerze angezündet, dieser Mann, am Holocaustgedenktag, und hat diese Geschichte erzählt. Und als er uns diese Geschichte erzählt hat, war das spontan, und er hat geweint. Es war noch viel eindrucksvoller als das, was er in ... in Yad Vashem

---

<sup>17</sup> Yitzhak Halevi Herzog (1888-1959): Oberrabbiner des Staates Israel bis 1959.

## Zwangsarbeit 1939-1945

TRANSKRIPT (Dt. Übersetzung): Cycowicz (geb. Friedman), Giselle (Archiv-ID ZA098)

---

erzählt hat.

**AB:** Natürlich, weil das auch im Rahmen einer ... einer Familie ist, innerhalb der Familie die weiß, wovon er spricht. Ich denke, dass das ein Teil der ... (???)

**GC:** Gut, wie spät ist es?

**AB:** Vielen Dank.

**GC:** Was i... <>